

UNI-REPORT

8. Februar 1984

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 17 · Nr. 3

Präsident Kelm vor dem Konvent:

Zur Situation der Universität Frankfurt

Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen, meine Herren, erlauben Sie mir, daß ich statt der üblichen einführenden Bemerkungen zum Rechenschaftsbericht in diesem Jahr die Gelegenheit benutze, Ihnen einige Überlegungen zur zukünftigen und gegenwärtigen Situation unserer Universität vorzutragen, bevor wir in die Diskussion über den Inhalt des schriftlich vorgelegten 12. Rechenschaftsberichts eintreten. Dieser Rechenschaftsbericht behandelt den Zeitraum von Oktober 1982 bis September 1983 und liegt somit bereits wieder um einige Zeit zurück. Mehrere Ereignisse und Erkenntnisse der letzten Monate sind von solcher Bedeutung und Tragweite, daß sie vorab unbedingt erwähnt werden sollten:

Entwicklung der Studentenzahlen

Man kann zur Zeit immer wieder hören und lesen, daß der sogenannte Studentenberg bald überwunden sei, daß die Zuwachsraten bei den Studienanfängern geringer wären, ja, daß die Zahl der Studierwilligen bald abnehme und die Universitäten in der Zukunft um die Studenten werben müßten und aus diesem Grund sich schon jetzt auf den Wettbewerb einrichten sollen. Mancher Politiker sieht schon heute mit einer nie vermuteten „Weitsicht“ die jetzigen Probleme der Hochschulen als gelöst oder zumindest als beinahe überwunden an und spricht von der läuternden Konkurrenz der 90er Jahre.

Derartigen Wunschträumen, sollten sie je in die Nähe der Wirklichkeit rücken, steht jedoch noch eine lange Phase der rauen Wirklichkeit bevor: Eine hochschulinterne Statistik und Prognose sagt voraus, daß die Universität Frankfurt das Maximum der Studentenzahl erst im Wintersemester 1989/90 mit ca. 31 000 bis 34 000 Studenten erreichen wird. Dazu kommen jeweils etwa 2500 beurlaubte Studenten, die vielleicht nicht die Lehrveranstaltungen, wohl aber die bibliothekarischen und technischen Einrichtungen der Universität während einer Vorbereitungszeit auf ein Examen beanspruchen. Dies ist ein deutlicher Zuwachs gegenüber der Zahl der augenblicklich, das heißt im Wintersemester 1983/84, an unserer Universität Studierenden. Zur Zeit beläuft sich diese Zahl auf 27 850, wozu noch einmal ca. 2400 Studenten zu rechnen sind, die sich für dieses Semester beurlauben ließen.

Es ist sicherlich jedem verständlich, daß die Prognosen gewisse Unsicherheiten enthalten, vor allem hinsichtlich der unmittelbaren Studierabsicht von Abiturienten, denn manche entscheiden sich

erst zu einem späteren Zeitpunkt für ein Studium. In jedem Fall aber liegen die Prognosen erheblich über den Richtzahlen, die im Hessischen Kultusministerium für die Region Frankfurt mit 21 000, für die Universität Frankfurt dabei mit ca. 18 000 angenommen werden. Nach Wiesbadener Vorstellungen sollen in den Jahren ab 1995 an unserer Universität etwa knapp ein Viertel der Studenten Hessens studieren, tatsächlich sind es aber seit einiger Zeit gut ein Drittel, und es gibt keinen Grund anzunehmen, daß dieser Anteil absinkt.

Hochschulbauplanung in Hessen

Die Universität Frankfurt bietet für etwa 17 000 Studierende Platz — und selbst diesen oft in miserabilem baulichem Zustand. Die Universität ist also gegenwärtig und für absehbare Zeit deutlich überbelegt, der Hochschulausbau wäre hier dringend geboten. Vergleicht man aber die vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen, das heißt geplanten, Ausgaben für den Hochschulbau, so liegt Frankfurt mit einem Anteil von 8 bis 14 Prozent der Vorhaben weit hinter den mittel- und nordhessischen Universitäten zurück. Dabei entspricht der niedrigere Prozentsatz den gerade abzuschließenden beziehungsweise laufenden Maßnahmen, während der höhere bei den Planungen herauskommt, also noch Zukunftsmusik enthält. Nachdem die TH Darmstadt eine Ausbauphase bereits hinter sich hat, erhalten die Gesamthochschule Kassel und die Universität Marburg zunächst den Löwenanteil am Hochschulbausetat des Landes. Für die Universität Gießen soll danach gesorgt werden, während Frankfurt abgeschlagen am Ende liegt, auf die nächsten Jahrzehnte vertröstet wird, also in eine Zeit, wo in Darmstadt, Kassel und Marburg bereits die ersten Sanierungsmaßnahmen anfallen. Will die Landesregierung die Universität Frankfurt austrocknen, damit die niedrigeren Zahlen erreicht werden? Wenn dies stimmt, ist es eine unverantwortliche Hochschul- und Wissenschaftspolitik. Oft hat es den Anschein, als sollte in Hessen mit dem Hochschulausbau



Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm (stehend) gab vor den Konventsmitgliedern einen aktuellen Bericht über die Situation der Universität. Anschließend diskutierte er mit ihnen über seinen 12. Rechenschaftsbericht. Foto: Heisig

regionale Wirtschaftspolitik betrieben werden. Dies müßte aber von der Landesregierung so deklariert und vom Parlament und den Wählern akzeptiert oder abgelehnt werden. Nachdem ca. 70 Prozent der Studenten der Universität Frankfurt aus dem unmittelbaren Umkreis von ca. 50 km kommen, frage ich die Landtagsabgeordneten dieses Ballungsraums, wie sie es mit der Verantwortung für die junge Generation ihres Wahlbezirks halten, wenn sie massive Investitionsmittel abfließen lassen. Ich betone: massive Mittel, da es sich über einen jeweiligen Zeitraum von ca. 4—5 Jahren, für einen sogenannten Rahmenplan also, um Investitionen in der Größenordnung von einer Milliarde DM handelt.

Bauliche Entwicklung der Universität Frankfurt

Nicht selten werde ich gefragt, ob die Universität selbst schon Pläne für ihre bauliche Erweiterung bzw. Arondierung und Sanierung entwickelt habe. Es ist zwar richtig, daß die Universität Frankfurt ihre Baupläne während der letzten 3 Jahrzehnte mehrfach modifizieren mußte, sie hat sich jedoch stets bemüht, den neuen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, und zuletzt im Juli 1981, also vor 2 1/2 Jahren, ein umfassendes Konzept vorgelegt. Leider wurde bis heute von der Landesregierung noch keine Antwort darauf gegeben. Die Universität Frankfurt besteht nach wie vor auf der Auslagerung der naturwissenschaftlichen Fachbereiche zum Niederurseler Hang, um dort eine in sich geschlossene und funktionsfähige Einheit zu bilden. Die im Kerngebiet dann hinterlassenen Gebäude sollen nach entsprechenden Umbauten für die Geistes- und Sozialwissenschaften zur Verfügung stehen, wobei das Depotgelände mit einzubeziehen ist. Schließlich gilt es, Sanierung und Ergänzungsbauten im Klinikum zu errichten, um den Fachbereich Humanmedizin in die Lage zu versetzen, qualitativ hochstehende Forschung und Lehre zu betreiben und gleichzeitig die erwartete hochspezialisierte Krankenversorgung zu sichern. Die Universität möchte im Gegenzug die zahlreichen Dependancen im Frankfurter Westend, in denen sich zur Zeit kleinere Institute befinden, aufgeben, damit diese Häuser gegebenenfalls wieder als Wohnraum genutzt werden können.

Die finanzielle Situation der Universität Die augenblickliche Situation unserer Universität wird durch eine Reihe einschränkender Bedingungen geprägt. Allen voran die in manchen Bereichen erdrückende Über- und Höchstlast in der Lehre. Dies ist eine Folge der politisch gewollten und von der Universität auch als Angebot für die junge Generation mitgetragenen Öffnung der Universitäten. Bedauerlicherweise honorieren die Politiker dieses Angebot der Universität nicht dadurch, daß sie entsprechende, zeitlich begrenzte Hilfen (Überlastmittel) in nötigem Umfang bereitstellen. Die Wissenschaftler unserer Universität bewältigen die gestellten Aufgaben in vielen Bereichen nur dadurch, daß sie freiwillig höhere Lehrverpflichtungen auf sich nehmen. Ich möchte allen, die sich in dieser Weise engagieren, herzlich danken, herzlich danken.

Die finanzielle Situation der Universität

Die politische Situation in Hessen läßt nicht erwarten, daß der Landeshaushalt 1984 in absehbarer Zeit verabschiedet wird. Die deshalb andauernde, sogenannte vorläufige Haushaltsführung hat zu Beginn dieses Jahres — ähnlich wie im vergangenen — wieder zu erheblichen Mittelsterrungen geführt. Ich habe die Landesregierung aufgefordert, nicht wie im Vorjahr die Situation sich so weit zuspitzen zu lassen, daß die Universität

ihrerseits die Verantwortung für die Durchführung von Lehre und Forschung ablehnen muß. Ich gehe davon aus, daß die drastischen, vorläufigen Sperrungen in einer frühen Phase des Haushaltsjahres für die Universitäten wieder aufgehoben werden.

Verbesserung von Forschung und Lehre

Trotz der Lehrbelastungen wird an der Universität Frankfurt in großem Umfang Forschung betrieben. Dies kann mehrfach belegt werden. Für die eben anlaufende Erhebungsphase für den 5. Forschungsbericht erwarte ich eine nahezu 100-prozentige Rücklaufquote mit Berichten über schätzungsweise 1500 Forschungsthemen, die im Zeitraum zwischen 1981 und 1983 an der Universität Frankfurt bearbeitet wurden. Die eben erschienene Jahresbibliographie für die Jahre 1978—1980 enthält die eindrucksvolle Zahl von 4300 Publikationen, wobei Dissertationen, die an unserer Universität angefertigt wurden, eingeschlossen sind. Wenn man davon ausgeht, daß die ebenfalls zur Zeit abgefragte Aktivität für die folgenden Jahre (1981—1983) nicht geringer ist, wird hiermit ein beachtenswerter Beweis der wissenschaftlichen Tätigkeit an unserer Universität geliefert. In gleicher Richtung ist auch die Tatsache zu werten, daß Wissenschaftler unserer Universität im Laufe des Berichtsjahres 1500 Vorträge im In- und Ausland gehalten haben und auf diese Weise ihre For-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rückmeldung zum SS 1984

Das Studentensekretariat weist darauf hin, daß sich von 30 600 Studenten erst 10 000 zum Sommersemester 1984 rückgemeldet haben. Die Frist endet am 1. März 1984. Eine spätere Rückmeldung ist nur aus wichtigem Grund und mit einer Säumnisgebühr von 15,- DM möglich. Das Studentensekretariat bittet daher alle Studenten, die ihr Studium im Sommersemester fortsetzen wollen und sich noch nicht zurückgemeldet haben, dies umgehend nachzuholen.

Zeittafel für das Sommersemester 1984

Beginn des Sommersemesters: 1. April. Vorlesungsbeginn: 9. April. Vorlesungsfrei (Ostern): 20.—29. April. Vorlesungsschluß: 13. Juli. Ende des Sommersemesters: 30. September. Rückmeldung: bis 1. März. Belegfrist: 30. April bis 11. Mai. Aufnahme als Gasthörer: 1. bis 30. April. Exmatrikulation zum 30. September 1984: bis 30. Oktober 1984.

Vorlesungsfreie Tage im SS:

1. Mai: Tag der Arbeit. 31. Mai: Christi Himmelfahrt. 9. Juni: Pfingstsonntag. 11. Juni: Pfingstmontag. 12. Juni: Wäldchentag. 21. Juni: Fronleichnam.

13.02.84

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Abschiedskolloquium für Prof. Rolf Hanschmann

Daß Fernstudium keineswegs eine anonyme Sache ist, wurde beim Abschiedskolloquium des Fernstudienzentrums Frankfurt (im Didaktischen Zentrum) für den emeritierten Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Rolf Hanschmann von der Fernuniversität Hagen sichtbar. Hanschmann, mit unserer Universität bereits durch einen Lehrauftrag am Seminar für Handelsbetriebslehre in den Jahren 1961 bis 1972 und durch seine Mitgliedschaft im Gründungsfachbereichsrat für die inzwischen verflissene „Ökonomie“ (ehem. Fb 21) sehr persönlich verbunden, war seinen Fernstudenten offenbar mehr als nur ein ferner Autor von Studienbegleitbriefen. Viele, viele kamen am 27. Januar im „Turm“ zusammen und konnten sich von der schon sprichwörtlichen Vitalität des Endsechzigers überzeugen und — bezaubern lassen, darunter auch Kollegen vom Fachbereich Wirtschaftswis-

senschaften und aus anderen Hochschulen. Doch vor seiner eigenen temperamentvollen Abschiedsvorlesung stand der Vortrag von Dr. Peter Clever von der Fernuniversität über den „Zeitbegriff in der Wirtschaftswissenschaft“. Ein informationsreicher Vergleich zwischen der mittelalterlich-christlichen (letztlich augustinischen) Zeitanschauung und damit verbundenen Arbeitshaltungen mit den durch die Säkularisation ermöglichten Vorstellungen von der meßbaren Zeit und Arbeitsleistung machte die B. Franklin zugeschriebene Gleichung „time is money“ verständlich, zugleich aber auch deutlich, wie sehr diese Gleichung angesichts knapper gewordener Arbeit und zunehmend nicht-nutzbarer Zeit allmählich wieder fragwürdig wird. Der ganzheitliche Arbeitsakt der agrarischen Hauswirtschaft des Mittelalters wurde durch die Indu-

strialisierung zum streng gemessenen Arbeitstakt. Die Möglichkeit, daß die moderne Informationstechnik nicht nur diese „Zeittaktung“ wieder auflockern, sondern auch wirklich humane Arbeitsbedingungen schaffen könne, wurde in der anschließenden Diskussion nur sehr zurückhaltend beurteilt. In jedem Fall aber stehen wir am Beginn einer grundsätzlich neuen Zeit- und Arbeitsbewertung. Dies wurde nicht zuletzt vor dem Hintergrund der umwälzenden wirtschaftlichen Veränderungen vom Mittelalter zur Neuzeit durch Clevers Ausführungen einsichtig.

Wie bedeutsam der historische Aspekt für eine angemessene Beurteilung auch gegenwärtiger Phänomene sein kann, beweist sodann Hanschmann selbst, als er über „Die Rolle des Unternehmers in Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft“ sprach. In einer faszinierenden Synthese von wirtschaftstheoretischen und -praktischen Einsichten, methodischen und didaktischen Überlegungen zeichnete Hanschmann zwei Jahrhunderte deutscher Unternehmensführung nach, vom „königlichen Kaufmann“ des 19. Jahrhunderts bis zum gegenwärtigen Unternehmer, der immer mehr von einer problematischen Koalition von „Manager, Funktionär und Bürokrat“ in seiner Gestaltungsfreiheit beschränkt werde. Da der Referent seine Darstellung auf eine differenzierte Risikotheorie, also auf ein Kernproblem wirtschaftlichen Geschehens hin zentriert hatte, war sein kritischer Blick auf diese Entwicklung auch frei von vordergründiger Parteilichkeit, sondern einzig von der Frage geleitet, wer denn in wirtschaftlichen Entscheidungen die sehr unterschiedlichen Risiken trage. Dem weiteren Ausbau seiner Theorie wurde denn auch in der Diskussion die stärkere Beachtung von „Anschlußrisiken“ empfohlen, die sowohl auf Seiten von Geldgebern wie Arbeitnehmern, also teilweise außerhalb der eigentlichen Unternehmung lägen. Dennoch blieb unbestritten, daß jüngste Entwicklungen, in denen mehr und mehr eine „Risikoauslösung“ ohne Haftung für die Folgen (bei Managerentscheidungen wie in sozialpolitischen Vorgaben) das Wirtschaften bestimmten, nicht nur einzelne Unternehmen (Beispiel: AEG), sondern auch die Volkswirtschaft als ganze gefährdeten. Hanschmann ließ aber auch die strukturellen Leichtfertigkeiten im wirtschaftlichen Wiederaufbau nach 1945 und die spätere Verschleierung von

Strukturkrisen als Konjunkturen (u. a. schon während der Großen Koalition) nicht unkritisiert. Seine eigenen reichen Erfahrungen als Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater erhoben so auch sein leidenschaftliches Plädoyer für die Rückgewinnung klarer Entscheidungsstrukturen anstelle verschwommener Demokratisierungsabsichten über den Verdacht, damit werde einfach nur eine Restauration „kapitalistischer“ Verhältnisse gefordert. Marx habe, obwohl die Wirtschaftstheorie seiner Zeit durchaus schon einen Begriff vom Unternehmer bereithielt, im übrigen nur den „Kapitalisten“, also den Träger des Kapitalrisikos, den er überdies mit dem „Ausbeuter“ schlechthin identifiziert, im Blick gehabt. Hanschmann hielt eine differenzierte Betrachtung des Themas für unabdingbar, wobei für ihn die Kritik Schumpeters u. a. sowohl an Marx als auch an bestimmten Auffassungen vom Unternehmertum eine wichtige Rolle spielt.

Man darf gewiß sein, daß sich Hanschmann nur aus der unmittelbaren akademischen Lehre zurückgezogen hat; ein Rückzug aus der wissenschaftlichen Diskussion erscheint ge-

radezu ausgeschlossen. Prof. Gümbel bemerkte dazu — unter heiterer Zustimmung des Auditoriums —, daß man bei ihm „vor keiner Überraschung sicher“ sein könne. Dieser Abschied vermittelte somit vielen das Gefühl, daß man hier einen vor Ideen schier berstenden Wissenschaftler eigentlich nur in eine noch umtriebiger Lebensphase entlasse. Der Dank für die bisherigen Leistungen, nicht zuletzt für Hanschmanns Anteil an der Gründung der Fernuniversität Hagen, kam dabei gleichwohl nicht zu kurz. Der Mentor des Fernstudienzentrums Frankfurt im DZ, Gerd Diethelm, sowie zwei Studentenvertreter brachten ihn in Worten und mit Blumen dar. Das Fernstudienzentrum als Stätte persönlicher Begegnung mit den sonst so fernen Fernstudienlehrern durfte sich mit diesem Kolloquium durchaus auch geehrt fühlen.

Horst Dieter Schlosser

Informations-Leitstelle
FREMDSPRACHEN
Turm, Raum 134, Tel. 37 97
(Dr. Kujaw)
Didaktisches Zentrum

Zur Situation der ...

(Fortsetzung von Seite 1)

schungsergebnisse zur Diskussion stellten. Auch die Anwerbung von nahezu 35 Millionen DM an Drittmitteln für die Forschung durch die Wissenschaftler an unserer Universität stellt einen eindrucksvollen Beweis für die Aktivität auf diesem Gebiet dar. Dennoch meine ich, daß sowohl im Lehr- als auch im Forschungsbereich das Qualitätsbewußtsein geschärft werden sollte. Für die Forschung rege ich daher an, die vorhandenen und angeworbenen Mittel effizienter einzusetzen und dabei unter Umständen auch unkonventionelle Wege zu gehen. Als Beispiel möchte ich hier die Bewilligung und Inanspruchnahme von Forschungsseminaren erwähnen. Sie sollte der Forschungsaktivität des Antragstellers entsprechen.

Qualitätsverbesserungen in der Lehre zu erreichen, stellt bei den großen quantitativen Anforderungen sicherlich ein erhebliches Problem dar. Generell möchte ich mich im Einklang mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz den jüngsten Empfehlungen der Kommission zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes anschließen, indem ich Zwischenprüfungen und studienbegleitende Leistungskontrollen befürworte. Ich bin überzeugt, daß es sinnvoll und sozial zugleich ist, einem Studenten frühzeitig darzulegen, ob er den Anforderungen eines Studiums gewachsen ist oder nicht. Schwierig ist sicherlich die Förderung der besonders begabten Studenten im Rahmen der bestehenden Situation. Hierzu werden wiederholt Vorschläge in der Öffentlichkeit diskutiert. Ich halte wenig von der Gründung sogenannter „Elite-Hochschulen“, die lediglich einen einzigen Wissensbereich abdecken, die auch ihren Elitestatus erst noch nachweisen müssen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß Universitäten ein breites Spektrum an Fächern anbieten sollen und dabei sicherlich in einigen Bereichen — vermutlich nicht in allen — ein hohes Niveau aufweisen können. Die vielgeforderte Differenzierung der Hochschulen (Qualitäts-

rangliste) halte ich nur auf der Ebene der Einzeldisziplinen für möglich, wobei allgemein akzeptable Kriterien für eine solche Bewertung herangezogen werden müssen. Sollten diese gefunden und anwendbar sein, wird sich die Universität Frankfurt dem Wettbewerb nicht verschließen.

Ich bin auch bereit, diejenigen Fachbereiche und dort die Professoren und Studenten zu unterstützen, die freiwillig besondere Veranstaltungen hohen Niveaus anbieten, bzw. sich freiwillig entsprechenden Prüfungen unterziehen. Ich kann mir vorstellen, daß auf diese Weise neben der grundsätzlichen Aufgabe, eine große Anzahl von Studenten auszubilden, auch diejenige der besonderen Förderung und niveauvollen Unterrichtung der Hochbegabten erfüllt werden kann.

Ohne im einzelnen auf die im Rechenschaftsbericht behandelten Themen einzugehen, weil sie dort nachlesbar sind, möchte ich aber den Bereich der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen noch einmal an dieser Stelle erwähnen. Derartige Beziehungen, mögen sie über Fragen der Forschung oder der Lehre angeknüpft worden sein, tragen in erheblichem Maße zur Qualitätsverbesserung der wissenschaftlichen Aktivitäten unserer Universität bei. Ich möchte sie daher nach Kräften unterstützen. Die neugegründete Stiftung zur Pflege der wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität soll hier ein Zeichen setzen und gleichzeitig einen Appell an die Freunde unserer Universität darstellen, gezielt und wirksam mitzuhelfen.

Wenn es uns gelingen sollte, die hier nur beispielhaft angeführten Initiativen aufzugreifen und möglichst viele aktiv umzusetzen, wird die Johann Wolfgang Goethe-Universität ihren Aufgaben in Wissenschaft und Gesellschaft gerecht werden und in der viel beschworenen Wettbewerbssituation zwischen den Hochschulen einen beachtenswerten Platz einnehmen.

Hartwig Kelm

Internationale Fechtelite

Am 18./19. Februar 1984 findet in der Sporthalle der Universität (Ginnheimer Landstraße 39) zum 9. Mal das hochkarätig besetzte Sieben-Nationen-Damen-Florett-Turnier statt.

An dem vom Universitäts-Fechtclub und vom Zentrum für Hochschulsport ausgerichteten Mannschaftsvergleich starten die folgenden sieben erstplatzierten Nationalmannschaften der letzten Weltmeisterschaften — unter ihnen zahlreiche Olympiasiegerinnen, Welt- und Europameiste-

rinnen: Volksrepublik China, Frankreich, Italien (amtierende Weltmeister), DDR, UdSSR, Ungarn, Bundesrepublik.

Für die Frankfurter Fechtfreunde ist die Teilnahme der beiden Frankfurter Studentinnen Christiane Weber und Katrin Reifenstein sowie der ehemaligen Frankfurter Sportstudentin und amtierenden Europa-Meisterin Cornelia Hanisch von besonderem Interesse.

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 9.00 Uhr.

Kurz notiert

Hochschulsport in den Semesterferien

Das Veranstaltungsprogramm des Zentrums für Hochschulsport für die Semesterferien (20. Februar bis 7. April 1984) hängt ab 13. Februar 1984 an den Schwarzen Brettern des Zentrums für Hochschulsport (Ginnheimer Landstraße 39 und Sozialzentrum) aus.

Physikalische Anfängerpraktika Sommersemester 1984

Zu allen Physikalischen Anfängerpraktika (Aufnahme erst ab 2. Semester) ist eine Anmeldung (Eintragung in Kurslisten) erforderlich. Die Listen liegen vom 2. April bis 10. April in der Eingangshalle des Gebäudes des Physikali-

schen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2 — 4, aus.

Es wird eine ausreichende Zahl von Parallelkursen angeboten. Eine Kursliste wird geschlossen, wenn die für den Kurs maximal mögliche Teilnehmerzahl erreicht ist.

Bitte beachten Sie die sonstigen Aushänge.

Stellenausschreibungen in den Semesterferien

Der nächste Uni-Report erscheint Mitte April 1984.

In den Semesterferien werden (je nach Bedarf) Ausgaben von Uni-Report aktuell mit Stellenausschreibungen gedruckt und verteilt.

Bitte richten Sie die Ausschreibungen an die Personalabteilung.

Der erste Uni-Report aktuell ist für Ende Februar geplant.

Terminplan für die Wahlen im Sommersemester 1984

Im Sommersemester 1984 finden (nur für die Studenten) wieder Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten, zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten statt: Hier einige wichtige Termine: Einreichung der Vorschlagslisten: bis 15. Mai 1984. Briefwahlschluß: 19. Juni 1984 um 17.00 Uhr. Urnenwahl: für Konvent und Fachbereichsräte am 27. und 28. Juni 1984, für Studentenparlament und Fachschaftsrate vom 26. bis 28. Juni 1984. Die ausführliche Wahlbekanntmachung wird im nächsten Uni-Report veröffentlicht. Wegen der Beendigung der Gründungsphase im Fachbereich 21: Sportwissenschaften wählen gleichzeitig die wissenschaftlichen und die sonstigen Mitarbeiter (Wählergruppen II und IV) ihre Vertreter für den Fachbereichsrat. Die vorgenannten Termine gelten auch für diese Wahlen. Die Wahlbekanntmachung wird innerhalb des Fachbereichs durch Aushang veröffentlicht.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Betreuung von Kindern mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten

Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten gehören zu den häufigsten angeborenen Mißbildungen des Menschen. Man rechnet heute damit, daß bei 500 bis 600 Neugeborenen eine Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte (LKG-Spalte) auftritt. Da diese Fehlbildung das Gesicht stark verunstaltet, ist die psychische Belastung der Eltern und später auch des Kindes von großer Bedeutung. Das ist besonders dann der Fall, wenn eine nicht optimale Behandlung zu schlechten Ergebnissen führt. Wichtigste ärztliche Aufgabe ist es deshalb, die Eltern frühzeitig und kontinuierlich zu beraten, um bei der psychischen Verarbeitung dieser Mißbildung zu helfen.

Auch für den Laien ist verständlich, daß der Kiefer-Gesichtschirurg bei der Behandlung von Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten eine zentrale Rolle spielt, weil letztlich nur eine Operation die Mißbildung beseitigen kann. Falsch wäre jedoch, in der Operation allein die Behandlung zu sehen. LKG-Spalten treten nämlich häufig zusammen mit anderen Fehlbildungen und Krankheitssymptomen auf. Die Beurteilung der Gesamtsituation des betroffenen Kindes liegt deshalb zunächst in der Hand eines Kinderarztes, der persönlich über die entsprechende Erfahrung mit mißbildungsbehafteten Kindern verfügen muß. Außerdem bedarf es einer entsprechenden klinischen Einrichtung, um diese kleinen Patienten zuverlässig betreuen zu können.

Weiter muß man erkennen, daß LKG-Spalten nicht nur ein ästhetisches Problem darstellen, sondern auch verschiedene Funktionen schwer beeinträchtigen. Die spaltbedingte offene Verbindung zwischen Mund- und Nasenhöhle macht es dem Säugling unmöglich, an der Brust oder der Babyflasche zu saugen. Erste Maßnahme gleich nach der Geburt muß deshalb sein, diese Verbindung zwischen Mund- und Nasenhöhle abzudichten. Die Kieferorthopäden bewerkstelligen dies mit einer Kunststoffplatte, die ähnlich einer Zahnprothese dem Gaumen angepaßt wird und dem Kind eine bessere Nahrungsaufnahme erlaubt. Aufgabe der Kinderkrankenschwester ist es dann, dem Kind das Trinken und den Eltern das Füttern beizubringen. Die Kunststoffplatte hat noch einen zweiten, ebenso wichtigen Effekt. Sie verhindert, daß sich die Teile des gespaltenen Kiefers und des Gaumens gegeneinander verschieben. Andernfalls käme es nach dem Verschluß der Spalte zu einer Verformung des Kiefers, durch die nicht nur das Kauen beeinträchtigt würde, sondern die auch äußerlich an einer häßlichen Fehlform des Gesichts erkennbar wäre.

Die chirurgische Behandlung im Frankfurter Universitätsklinikum erfolgt in mehreren Phasen. Im Alter von etwa einem halben Jahr wird als erstes die Spalte im Bereich der Lippe und des Gaumensegels operativ verschlossen. Die Spalte im Bereich des Kiefers und des knöchernen Gaumens bleibt zunächst offen. Hier wird die Operation zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt, um das Wachstum des Oberkiefers möglichst wenig zu stören und eine Verkrüppelung des Gebisses und des Gesichts zu vermeiden. Sowohl vor, zwischen und nach den chirurgischen Eingriffen ist eine kieferorthopädische Betreuung unerlässlich. Ein Kind mit einer LKG-Spalte hat auch darunter zu leiden, daß die offene Mund-Nasen-Verbindung das normale Erlernen des Sprechens verhindert. Außerdem kann durch komplizierte anatomisch-funktionelle Zusammenhänge das Hörvermögen geschädigt werden. Obwohl auch hier die Gaumensegelooperation das Übel beseitigt, muß ein Hals-Nasen-Ohrenarzt die Kontrolle und eine vielleicht notwendige Behandlung übernehmen. Die Entwicklung des Sprechens und der Sprache muß darüber hinaus von Logopäden regelmäßig beobachtet und ggf. durch Übungsanleitungen beeinflusst werden. All dies setzt, wie im Frankfurter Universitätsklinikum vorhanden, klinische Einrichtungen voraus, die über die erforderliche apparative und personelle Ausstattung verfügen.

Schließlich stellt sich immer dann, wenn Eltern ein Baby mit einer LKG-Spalte bekommen haben, die Frage nach der Erblichkeit dieser Mißbildung. Obwohl die Ursachen nicht in allen Einzelheiten geklärt sind, ist ein Kinderarzt oder ein Humangenetiker heute in der Lage, Aussagen über die Mißbildungsrisiken bei weiteren Schwangerschaften zu treffen. Die geschilderten Probleme lassen deutlich erkennen, daß Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten von mehreren Ärzten verschiedener Fachgebiete in enger Zusammenarbeit betreut werden müssen. Am Universitätsklinikum Frankfurt gehören dem Team neben dem Kiefer-Gesichtschirurgen immer ein Kinderarzt, ein Kieferorthopäde, ein HNO-Arzt und ein Logopäde an. Sofern erforderlich kann ein Humangenetiker hinzugezogen werden. Die Koordinationspflicht liegt bei dem Kiefer-Gesichtschirurgen, weil die von ihm durchzuführende Operation von den

Eltern als Kern der Behandlung angesehen wird.

Seit dem Tätigwerden von Prof. Dr. Klaus-Peter Bitter als Leiter der Abteilung für Mund-Kiefer- und Gesichtschirurgie vor einem Jahr haben die Operationen an Kindern mit LKG-Spalten sprunghaft zugenommen. In diesem letzten Jahr wurden 30 Operationen durchgeführt, der Durchschnitt lag in den Jahren zuvor bei drei bis fünf Operationen. Ziel ist, allen Kindern mit dieser Erkrankung aus der Versorgungsregion Rhein-Main eine Behandlung am hiesigen Universitätsklinikum zu ermöglichen. Der Bedarf wird auf ca. 60 Operationen jährlich geschätzt. Während in den zurückliegenden Jahren der stationäre Aufenthalt der kleinen Patienten vier Wochen und länger betrug, ist heute nur noch eine kurze Verweildauer — in der Regel eine Woche —

erforderlich. Nach der Operation werden die Kinder in der hiesigen Kinderklinik versorgt, der ständige Aufenthalt der Mütter ist möglich und sogar erwünscht.

Nur durch eine straff organisierte Zusammenarbeit aller beteiligten Ärzte kann ein optimales Behandlungsergebnis erzielt werden. Das Frankfurter Universitätsklinikum ist bei der Versorgung von Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten heute auf einem Behandlungsstand, der die Zeichnung dieser Patienten als „Behinderte“ vermeidet. An der multidisziplinären Betreuung und Behandlung von Kindern mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten sind beteiligt: Prof. Dr. med., Dr. med. dent. Klaus-Peter Bitter, Leiter der Abteilung für Mund-Kiefer- u. Gesichtschirurgie

Prof. Dr. med. Volker von Loewenich, Leiter der Abteilung für Neonatologie

Prof. Dr. med.-dent. Peter Schopf, Leiter der Abteilung für Kieferorthopädie

Prof. Dr. med. Christoph von Ilberg, Leiter der Abteilung für Allgemeine Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

Kulturinitiativen im Rhein-Main-Gebiet

Seit Mitte der 70er Jahre gibt es sie, die „Kulturinitiativen“, mit ersten Gründungen im Rheingau-Taunus-Kreis (Taunusstein) und im Main-Kinzig-Kreis (Schöneck).

Auf den ersten Blick handelt es sich um Bürgerinitiativen für Kultur. Wesentlich jedoch: Nicht von den Großstädten ist die Rede mit ihrem vielfältigen Kultur- und Freizeitangebot, sondern vom Land um Frankfurt herum. In einem großen Oval um die Rhein-Main-Metropole haben die Frankfurter Forscher des Universitätsinstituts für Kulturanthropologie rund drei Dutzend Initiativen „neuen Typs“ aufgespürt. Diese Gruppen nun versuchen, in den einst ländlichen Gemeinden ein Kultur- und Freizeitangebot zu verwirklichen, das sich vom Örtlich-Üblichen unterscheidet und doch etwas anderes sein soll als das „bildungsbürgerliche Heranmanagen“ von städtischer Kultur. So haben diese Kulturinitiativen denn auch am meisten Erfolg in der

Öffentlichkeit, wenn ihre Programme einen örtlichen Bezug aufweisen, wie zum Beispiel heimatkundliche Spurensicherungsaktionen.

Ein weitgehend übereinstimmender Befund: Diese Initiativen werden sehr oft von Neubürgern ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich jedoch nicht um „die Freaks aus der Stadt“, sondern um Menschen mittelstandsbürgerlicher Existenz: Lehrer, Hausfrauen, Ingenieure, Grafiker, Journalisten — um Menschen allerdings, die in der Begegnung mit Gleichgesonnenen im Rahmen einer „Selbermach-“ und „Kommunikationskultur“ einen Ansatzpunkt für „Heimat“ am neuen Wohnort sehen, ohne die oft aus der Stadt mitgebrachten Kulturbedürfnisse aufzugeben.

Diesen Initiativen lacht nicht eitel Sonnenschein, denn nach einer Phase erster Erfolge lassen sich inzwischen auch die Probleme untersuchen. Diese beginnen in der Regel beim Verteilungsgerangel mit ande-

Sprachlabor auch in den Ferien geöffnet

Auch in der vorlesungsfreien Zeit steht das Sprachlabor im Didaktischen Zentrum interessierten Studenten und Mitarbeitern der Universität und der Frankfurter Hochschulen zur Verfügung, und zwar zu folgenden Zeiten:

montags, mittwochs
14—17 Uhr

freitags 10—13 Uhr

Sprachlehrprogramme sind vorhanden von Arabisch über Japanisch bis Vietnamesisch.

Das Sprachlabor befindet sich im Turm, 2. Stock, Raum 240. Telefonische Rückfragen unter 7 98 - 37 97 oder - 38 24.

Der *Englisch-Einstufungstest* findet am 14. 2. bzw. 10. 4., 16.30 bis 17.15 Uhr, im Hörsaal 122, Turm, statt.



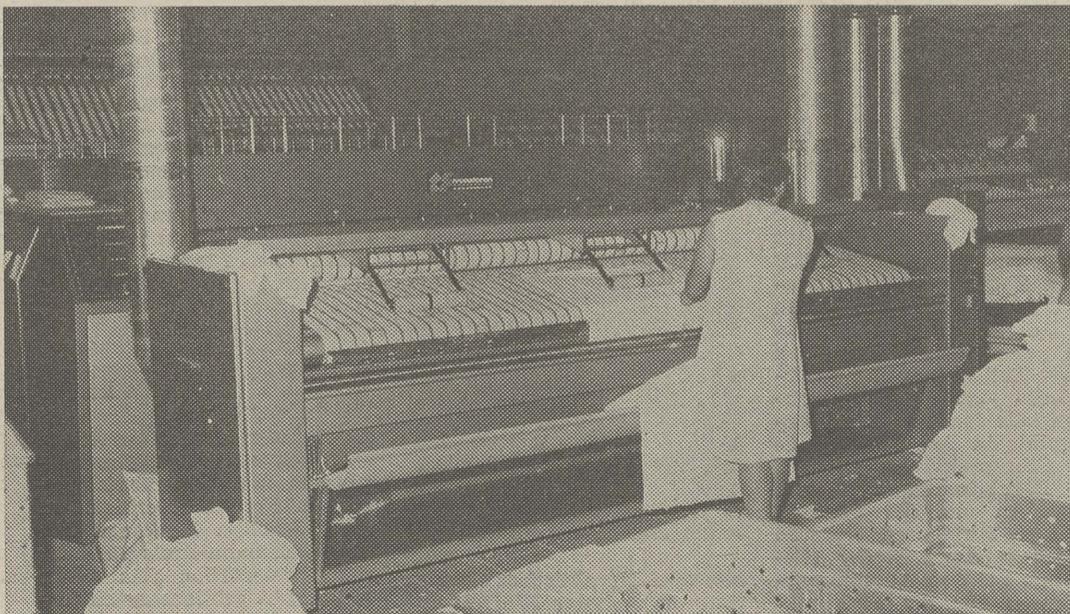
ren Vereinen um die öffentlichen Budgets. Denn: Für die Öffentlichkeit stellt eine derartige Initiative nicht selten eine nur schwer zu verkraftende Neuerung dar: Die kulturelle Innovation stößt auf

die örtliche Konvention und bringt — in den Augen der Alteingesessenen — den traditionellen Kulturstil in Gefahr. Die Frankfurter Untersuchung widmet sich als erster überschaubarer Versuch dieser jungen Entwicklung. Unter der Leitung von Dr. Heinz Schilling haben Studenten in einem mehrsemestrigen Projekt dreizehn Einzelfallreportagen erarbeitet, das heißt: Aktionsformen und Motive ausgewählter Initiativen in

Langen, Obertshausen, Maintal, Steinau, Hanau, Niederrhein, Dreieichenhain, Taunusstein, Nidderau, Buchschlag und Bruchköbel beobachtet und analysiert und auch die öffentliche Resonanz (z. B. in der Presse) zu fassen versucht. Von einer Position kritischer Solidarität aus versuchen nun die Fallstudien sowie die theoretischen Aufsätze das neuartige Phänomen des kulturellen Wandels im Rhein-Main-Ballungsraum zu interpretieren.

Herausgekommen ist kein Handbuch zum Gründen von Kulturinitiativen, sondern eine nüchterne Bestandsaufnahme im Umkreis der Stichworte Freizeit, Kultur, Heimat, Handlungsfeld Gemeinde.

Heinz Schilling (HG.): Kulturinitiativen — Initiativkultur. Reportagen aus dem Land um Frankfurt. Paperback, 268 Seiten. DM 16,— bei Direktbezug, Institut für Kulturanthropologie Uni Frankfurt, Corneliustr. 34, 6000 Frankfurt 1, Band 15 der Reihe „Notizen“.



Der veraltete Maschinenpark in der Zentralwäscherei des Klinikums ist Ende des vergangenen Jahres größtenteils ausgetauscht worden. Besonders im Bereich der großen Wäschemangeln war eine Sanierung dringend notwendig, weil eine Mangel im Oktober 1981 durch einen Brand Total Schaden erlitt. Für 1,5 Millionen Mark wurden drei neue Mangelstraßen, eine Finishstraße (darin wird z. B. Schutzkleidung getrocknet und in Form gebracht) und eine Chemischreinigungs- und Desinfektionsanlage beschafft. Derzeit werden pro Jahr etwa 2700 Tonnen Wäsche in der Zentralwäscherei gereinigt, getrocknet und gemangelt und — soweit nötig — ausgebessert. (Wer sich unter 2700 Tonnen Wäsche nichts vorstellen kann: Eine Hausfrau mit einer handelsüblichen Waschmaschine bräuchte bei fünf Waschgängen täglich etwa 300 Jahre, bis sie den Berg abgebaut hat.)

Foto: Heisig

Prof. Adalbert Erler 80 Jahre

Adalbert Erler, em. Professor des Fachbereichs Rechtswissenschaft, ist am 1. 1. 1984 80 Jahre alt geworden. Das Institut für Rechtsgeschichte ehrte ihn mit einem akademischen Festakt am 23. Januar 1984 in der Aula der Universität, dem sich noch ein Symposium in der Reimers-Stiftung in Bad Homburg im kleinen Kreis von Fachkollegen anschloß. — Der Festakt in der Aula spiegelte die breite Ausstrahlung des akademischen Wirkens von Professor Erler. Der Festvortrag der germanistischen Philologin Ruth Schmidt-Wiegand, die am Beispiel des Rolandsliedes das Verhältnis von Recht und Dichtung im Mittelalter behandelte, betonte den fachübergreifenden Aspekt der wissenschaftlichen Arbeit, die Ansprache aber die sehr persönliche Ausstrahlung des Jubilars.

In Adalbert Erler wurde ein Hochschullehrer und Wissenschaftler geehrt, dessen Lebensweg eng mit der Frankfurter Universität verbunden ist und der als Emeritus bis heute an dieser Universität lehrt und forscht. Er hält nicht nur in jedem Semester eine Lehrveranstaltung ab, sondern arbeitet auch in den Räumen des Instituts als Herausgeber des über die Fachgrenzen geschätzten „Handwörterbuchs zur deutschen Rechtsgeschichte“, das mittlerweile bis zum dritten Bande und zum Buchstaben P gediehen ist. Der Geburtstag gibt Anlaß, auf einen solchen weniger spektakulären, aber für Arbeit und Wesen der Universität wichtigen Aspekt des akademischen Lebens inmitten des, eben nicht so undifferenzierten Phänomens „Massenuniversität“ hinzuweisen.

Der junge Doktor und Assessor Erler wurde in den dreißiger Jahren zunächst Beamter der preußischen Finanzverwaltung, ehe er von Hanau aus Kontakt zur Universität Frankfurt fand und sich hier 1939, die Erfahrung in der Finanzverwaltung mit der Liebe zur Historie verbindend, über „Bürgerrecht und Steuerpflicht im mittelalterlichen Städtewesen“ habilitierte. Der akademische Berufsweg führte ihn über die Universität Straßburg nach dem Zusammenbruch 1946 an die Universität Mainz, an deren Aufbau er als Gründungsprorektor mitwirkte. 1950 nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte, Kirchenrecht, Bürgerliches und Handelsrecht an der Universität Frankfurt an, der er seitdem verbunden ist.

Die folgenden Jahrzehnte sind durch eine breite Forschungstätigkeit gekennzeichnet. Der Büchermangel der Nachkriegszeit entsprang ein Grundriß des Kirchenrechts mit breiter historischer Grundlegung und ökonomischer Ausrichtung, der heute das meist benutzte Lehrbuch dieses Gebietes ist. Ein wichtiger Teil des Lebenswerks von Erler stellt die Edition und Bearbeitung rheinischer, vor allem Ingelheimer Schöffensprüche des Spätmittelalters dar; dieses Material

zeigt in vielen Hunderten von Urteilen die ganze Konkretheit und Vielfalt des alten Rechtsdenkens und -lebens. Eine Vielzahl von Veröffentlichungen zur deutschen und italienischen Rechts- und Verfassungsgeschichte, zur Symbolik und Bildhaftigkeit des älteren Rechts, aber auch zu sozialen Problembereichen wie den Loskauf Gefangener und der Geschichte des Gleichheitssatzes bezeugen ebenso sehr die



Breite des Interesses und Blickes wie Gelehrtenfleiß und Arbeitsdisziplin.

Professor Erler hat daneben stets die Pflichten der akademischen Selbstverwaltung auf sich genommen, zweimal als Dekan der Juristischen Fakultät; er hat als Beauftragter des Rektors die organisatorische Verselbständigung der Sportwissenschaften an der Universität Frankfurt maßgeblich betreut und gefördert. Er hat

nicht nur persönlich viel Zeit der Betreuung der Studenten gewidmet, sondern auch Ämter für Wohnheime und Betreuung von Stipendiaten übernommen. Er war Gastprofessor an der Georgetown Universität in Washington und an der Universität Rom. In den sechziger Jahren fanden unter seiner und Professor Emilio Bussis Leitung alljährliche deutsch-italienische Seminartreffen statt, dem zahlreiche Frankfurter Juristen eine intensive Beziehung zur Kultur Italiens verdanken. Erler hat etwa sechzig Doktorarbeiten angeregt und betreut; fünf seiner Schüler lehren an deutschen Universitäten das Fach Deutsche Rechtsgeschichte. Er hat über lange Jahre mit gelehrten Beiträgen am Leben der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität mitgewirkt.

Ein hoher Orden der Republik Italien, der Ehrendoktor der Universität Modena/Italien anlässlich ihrer 800-Jahr-Feier, die Diether von Isenburg-Medaille der Universität Mainz und Brüder Grimm-Preis und -Medaille der Universität Marburg sind Professor Erler in Anerkennung seiner Verdienste verliehen worden.

Es konnten hier weitgehend nur stichwortartige Aufzählungen gegeben werden. Hinter ihnen steht der Reichtum eines intensiv und mit Hingabe gelebten Lebens als Gelehrter und Lehrer, dem, das ist unser Wunsch, seine Gesundheit und Schaffenskraft noch lange erhalten bleiben mögen!

GERHARD DILCHER

Karl-Heinz Hoffmann geht in Ruhestand

Am 31. Januar 1984 vollendete Karl-Heinz Hoffmann, Pädagogischer Mitarbeiter im Arbeitsbereich Schule des Didaktischen Zentrums, sein 62. Lebensjahr; zum 31. März wird er aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Seine langjährige Tätigkeit im Dienste der Lehrerbildung an der Frankfurter Universität verdient Dank und Anerkennung. Nach 20 Dienstjahren an bayrischen und hessischen Schulen wurde Karl-Heinz Hoffmann am 1. 2. 1966 zum Pädagogischen Mitarbeiter am Seminar für Didaktik der Sozialkunde der damaligen Hochschule für Erziehung (später: Abteilung für Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität) ernannt. Neben seiner Tätigkeit als Praktikumsberater hat er vor allem an Projekten zur Entwicklung der Arbeitslehre Polytechnik mitgearbeitet. Mit der Integration der Lehrerbildung in die Fachbereiche der Universität kam auf ihn eine neue Aufgabe zu: Nach kurzer Tätigkeit in der Informations- und Studienberatungsstelle fand er seinen Arbeitsplatz in der Arbeitsstelle für Schulpraktische Studien des Didaktischen Zentrums. Abgesehen von der Planung für den Turm und anderen Aufgaben (wie z. B. der Mitwirkung bei den Abordnungsverfahren für die Pädagogischen Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit der Verwaltung und den lehrererbildenden Fachbereichen) bildete den Schwerpunkt seiner Tätigkeit die sachkundige Beratung und Zuordnung von anfangs fast 3000, jetzt immerhin noch 1000 Lehramtsstudenten je Studienjahr, die sich zum Schulpraktikum angemeldet haben.

1977 wurde Karl-Heinz Hoffmann in die Beratungskommission zur Neufassung der Praktikumsbestimmungen innerhalb der Ersten Staatsprüfung berufen. In diesem Zusammenhang darf seine engagierte Mitarbeit in der Gemeinsamen Kommission zur Beratung und Verabschiedung der Praktikumsordnung für lehrererbildende Studiengänge an der Universität Frankfurt nicht vergessen werden. Die aktive Beteiligung an einem Forschungsprojekt über die Effi-



zienz Schulpraktischer Studien mag als weiterer Hinweis auf seine vielseitige Tätigkeit im Dienste der Lehrerbildung gelten. Obwohl bei Außenstehenden hin und wieder der Eindruck entstanden sein mag, das Organisatorische habe bei seiner Tätigkeit im Vordergrund gestanden, muß aus dem bereits Gesagten eigentlich deutlich geworden sein, daß ohne inhaltliche Auseinander-

Gesellschaftswissenschaften

Dr. Bruno Hildenbrand ist zum Hochschulassistenten ernannt worden.

Rechtswissenschaft

Prof. Dr. jur. Wolfgang Naucke hat vom österreichischen Bundesminister für Wissenschaft und Forschung einen Ruf auf die Stelle eines ordentlichen Universitätsprofessors für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Wien erhalten.

Geowissenschaften

Prof. Dr. A. Semmel wurde zum DFG-Fachgutachter für Geographie gewählt.

Dr. Tilman Spohn hat sich für das Fach „Geophysik“ habilitiert.

Geowissenschaften

Prof. Dr. W. L. F. Brinkmann wurde von Prof. Dr. Eneas Salati, Direktor am Centro de Energia Nuclear na Agricultura Universidade de São Paulo, Brasil, eingeladen, an einem Forschungsprogramm zur „Evaluierung des anthropogenen Einflusses auf die Ökosysteme des Rio Madeira“ mitzuarbeiten. Des weiteren ist eine enge Zusammenarbeit im Rahmen des Amazon Baseline Ecology Programme (ABAP) zwischen der Professur für Hydrologie und den Institutionen CENA, INPA und FAO/IAEA vorgesehen.

Humanmedizin

Prof. Dr. Dietger Jonas, Abteilung für Urologie des

Zentrums der Chirurgie, wurde ab 16. 1. 1984 zum Professor an die Freie Universität Berlin berufen. Er übernimmt dort die Professur (C 4) für Urologie.

Prof. Jonas wird künftig als Direktor der Urologischen Klinik und Poliklinik im Klinikum Steglitz der Freien Universität Berlin tätig sein.

Förderpreis

Die Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Kontaklinse verleiht 1985 zum 3. Mal ihren Förderpreis in Höhe von DM 20 000,-.

Ziel der Gesellschaft ist es, junge, kreative Entwicklungen und Technologien in der Kontaktoptik zu fördern und persönliches Engagement durch weitere materielle und ideelle Anreize zu stimulieren.

Die Gesellschaft hat sich zur diesjährigen Ausschreibung, auch auf Grund des vom Beirat der Gemeinnützigen Gesellschaft eingegrenzten Themenkreises, zum Ziel gesetzt, insbesondere die Gruppe der praktizierenden Anpasser als potentielle Bewerber zu motivieren, aufgerufen sind aber auch alle Wissenschaftler und Praktiker, die durch das vielfältige Spektrum der Kontaktoptik verbunden sind.

Folgende Informationen zur Organisation der Einreichung sind zu beachten:

Vorgegebene Themen für die „Ausschreibung 1985“:

— Kontaktlinsen und Presbyopie

— Kontaktlinsen und Anisometropie

— Anpassung von Kontaktlinsen bei irregulären Hornhäuten.

Die Gesellschaft bittet darum, nur Arbeiten einzureichen, die den vorgegebenen Themenkreisen angehören.

Einreichungsvoraussetzung:

die Bewerbung muß ein unveröffentlichtes Manuskript des Bewerbers sein.

Einsendeform: jede Bewerbung ist in vierfacher Ausfertigung einzureichen.

Der Bewerbung ist ein Lebenslauf des Bewerbers beizufügen.

Die Arbeiten sind nur in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch einzureichen.

Deadline der Einreichung: 31. August 1984.

Bewerbung an: Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Kontaklinse mbH, Goldbacher Straße 57, 8750 Aschaffenburg.

setzung mit seinen vielfältigen Aufgaben und ohne ständige Innovationsbereitschaft diese Leistungen kaum möglich gewesen wären.

Die Aufzählung aller dieser Tätigkeiten gibt indes nur ein schwaches Bild von dem, was Karl-Heinz Hoffmann als Mensch für die Kollegen, die Mitarbeiter und die Studenten bedeutet. Seine stets lebenswürdig-heitere, verbindliche Art, sein für die Sache leicht entflammables Temperament, seine Sachkenntnis und sein organisatorisches Talent wird der Arbeitsbereich Schule im Didaktischen Zentrum künftig entbehren müssen. Ein vielseitig begabter Kollege geht in den Ruhestand. Die Lehrerbildung an der Universität verliert wieder einen engagierten, kompetenten Mitarbeiter. Alle, die mit ihm zusammenarbeiten konnten, sagen ihm herzlichen Dank. Unsere besten Wünsche begleiten ihn. **Fritz Sandmann**

Carl-Oelemann-Preis

Im Rahmen einer Feierstunde anlässlich einer Präsidiumssitzung in der Landesärztekammer in Frankfurt erhielt Dr. med. Joachim Burkhard den Carl-Oelemann-Preis 1983 für seine Dissertation „Ein bisher unbemerkt gebliebenes chirurgisches Instrumentarium des Wiener Instrumentenmachers Joseph Malliard (1748 bis 1814)“ auf Vorschlag des Fachbereichsrats der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Die Laudation hielt der Prodekan des Fachbereichs Humanmedizin, Prof. Dr. med. Klaus Ring.

Der Carl-Oelemann-Preis 1982

ging zu gleichen Teilen an Dr. med. Volker Herbert und Dr. med. Klaus-Joachim Schott für ihre an der Universität Marburg angefertigten Dissertationen.

In einer kurzen Ansprache drückte der Präsident der Landesärztekammer Hessen, Herr Dr. med. W. Bechtoldt, die Anerkennung der hessischen Ärzteschaft für die wissenschaftlichen Leistungen der Ausgezeichneten aus und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sie auch weiterhin der Wissenschaft verbunden bleiben mögen.

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT

erscheint Mitte April 1984. Die Termine werden in einem UNI-REPORT aktuell bekanntgegeben. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland

Seit 1951 führt das Deutsche Studentenwerk mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft in etwa dreijährigem Abstand Sozialerhebungen durch. 1982 wurde das Hochschul-Informationssystem (HIS) mit der Durchführung der 10. Sozialerhebung betraut.

Die Erhebung wurde im Sommer 1982 durchgeführt. Beteiligt waren 19 Universitäten, 3 Gesamthochschulen, 3 Pädagogische Hochschulen und 30 Fachhochschulen. Jeder 10. Student der Befragungs-Hochschulen erhielt einen Fragebogen. Rund 25 000 Studenten schickten den Fragebogen ausgefüllt zurück (Rücklaufquote: 43 Prozent).

Soweit für die wichtigsten Strukturmerkmale wie Geschlecht, Hochschularten und Fächergruppe feststellbar, stimmt die Gesamtstichprobe weitgehend mit der Grundgesamtheit laut amtlicher Statistik überein. Die Repräsentativität der Aussagen ist voll gesichert.

Angaben zur Person

Der Anteil weiblicher Studenten steigt an wissenschaftlichen Hochschulen weiterhin kontinuierlich an. Er beträgt 1982 40,6 Prozent. An Fachhochschulen hat sich dieser Anteil mit 30 Prozent gegenüber den Vorjahren nicht weiter erhöht.

Während die Zahl der verheirateten Studenten gegenüber 1979 noch einmal von 14 auf 12 Prozent gesunken ist, ist die Zahl der unverheiratet zusammenlebenden Paare auf 26 Prozent angestiegen. 6 Prozent der Studenten haben Kinder. Der weitaus größte Teil der Studenten mit Kindern ist verheiratet (76 Prozent), 6 Prozent sind verwitwet oder geschieden. Die meisten unverheirateten Elternteile leben mit einem festen Partner zusammen.

Gegenüber 1979 hat sich der Anteil kinderloser Ehen unter den Studenten von 65 auf 60 Prozent verringert, 29 Prozent der studentischen Ehepaare haben ein Kind, 9 Prozent mehrere Kinder. Bei drei von vier Elternpaaren befindet sich das jüngste Kind noch im Krippenalter.

Die Geburt eines Kindes wirkt sich vor allem für die betroffenen Studentinnen negativ auf den Studienverlauf aus. 20 Prozent der Mütter, aber nur 6 Prozent der Väter müssen ihr Studium wegen des Kindes unterbrechen. Für 57 Prozent der Mütter und 48 Prozent der Väter verlängert sich das Studium.

Der Anteil der Arbeiterkinder unter den Studenten wissenschaftlicher Hochschulen ist von 14 Prozent (1979) auf 16 Prozent (1982) weiter gestiegen. Dagegen ist der Anteil der Kinder von Selbständigen von 23 auf 22 Prozent gesunken.

Studenten wissenschaftlicher Hochschulen kommen wesentlich häufiger aus gehobenen Kreisen als Studenten an Fachhochschulen. Während nur 21 Prozent der Väter von Universitätsstudenten Arbeiter oder einfache Angestellte beziehungsweise Beamte sind, erhöht sich der entsprechende Anteil bei den Fachhochschulstudenten auf 32 Prozent.

Studentinnen stammen — unabhängig von der Hochschul-

art — seltener aus einfachen sozialen Verhältnissen als ihre männlichen Kommilitonen. 25 Prozent der Väter von Studenten, aber nur 19 Prozent der Väter von Studentinnen sind Arbeiter oder einfache Angestellte beziehungsweise Beamte.

Die Studiensituation

Vor dem Hintergrund steigender Studentenzahlen werden strukturelle Änderungen, die sich besonders bei den Studienanfängern, aber auch bei bestimmten geschlechtsspezifischen und studienspezifischen Merkmalsgruppen feststellen lassen, untersucht.

90 Prozent der Studenten haben den Zugang zu wissenschaftlichen Hochschulen über das Abitur erreicht, 1979 lag diese Quote bei 89 Prozent. Bei den Studienanfängern beträgt der Anteil ebenfalls 90 Prozent. Nochmals zurückgegangen ist der Anteil der Studienanfänger, die durch einen Fachhochschulbesuch die Zugangsvoraussetzungen zu wissenschaftlichen Hochschulen erworben haben. Ihr Anteil liegt bei 2 Prozent gegenüber 1979 von 4 Prozent.

Berufliche Vorbildung abnehmend

Der Grad der beruflichen Vorbildung liegt in den Fachhochschulen wesentlich höher als in den wissenschaftlichen Hochschulen. Während bei den Studierenden wissenschaftlicher Hochschulen der Anteil mit 11 Prozent seit 1979 gleichgeblieben ist, ist der wesentlich größere Anteil unter den Fachhochschulstudenten seit 1979 von 46 Prozent auf 40 Prozent zurückgegangen. Damit setzt sich in den Fachhochschulen eine Abwärtsentwicklung fort, die seit 1973 (73 Prozent) zu beobachten ist. Zugunommen hat dagegen die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen, die vor ihrem jetzigen Studium bereits berufstätig waren. Bei Fachhochschulstudenten lag die Berufspraxis meist vor Erwerb der Hochschulreife, bei Studenten wissenschaftlicher Hochschulen überwiegend nach Erwerb der Hochschulreife.

Nur die Hälfte der Studenten wissenschaftlicher Hochschu-

len bejahte die Frage, ob ihre Berufstätigkeit oder berufliche Ausbildung mit dem jetzigen Studienfach zusammenhängt. Bei den Fachhochschulern sind dies fast drei Viertel der betroffenen Studenten.

Unter den Studierenden mit abgeschlossener Lehre sind männlichen Studenten verhältnismäßig stärker vertreten, unter den Studierenden mit schulischer Berufsausbildung dagegen die weiblichen. Studierende, die bereits über eine abgeschlossene Lehre verfügen, sind überwiegend in den angewandten Wissenschaften (Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften) zu finden.

Wartezeiten zwischen Erwerb der Hochschulreife und Studium

Von den Studierenden hat nur etwas mehr als die Hälfte direkt nach Erlangung der Hochschulreife mit dem Studium beginnen können. 36 Prozent der Studenten wissenschaftlicher Hochschulen, die nicht sofort studieren konnten oder wollten, haben mehr als drei Semester gewartet.

In den meisten Fällen ist die Wartezeit zwischen dem Erwerb der Hochschulreife und dem Studium durch den Wehr- und Zivildienst bedingt. Zwangsläufig sind daher vier von fünf Wartezeitstudenten männlichen Geschlechts. Wenn man den Wehr- und Zivildienst außer Betracht läßt, ist der Anteil der weiblichen und männlichen Studenten, die durch die Wartezeit betroffen sind, ausgeglichen. Die weiblichen Studenten präferieren zur Ausfüllung der Wartezeit die Durchführung einer beruflichen Ausbildung, während die männlichen eher dazu neigen, in dieser Zwischenzeit zu jobben oder zu pausieren (zum Beispiel zu reisen).

Während sich in der Fächerwahl nur geringfügig Änderungen abzeichnen, läßt sich hinsichtlich des angestrebten Abschlusses eine Abkehr von den Lehramtsausbildungen feststellen. Im Jahre 1982 wollten nur noch 21 Prozent der Studenten im ersten und zweiten Semester Lehrer werden. Dieser Rückgang hat sich inzwischen fortgesetzt. Am stärksten macht sich diese Tendenz bei den Lehramts-

kandidaten in den Naturwissenschaften bemerkbar, wo auch entsprechende Diplomstudiengänge als Alternativen gewählt werden können.

Bei den Natur-, Ingenieur- und derungen spielen nach wie vor geschlechts- und herkunftsspezifische Einflüsse eine Rolle. So läßt sich feststellen, daß vor allem die Lehramtsstudiengänge und dort am stärksten die Lehramtsstudiengänge für die Sekundarstufe I bevorzugt von Angehörigen der unteren Herkunftsgruppen gewählt werden. Diese Studenten haben größere Hemmungen, in die „exklusiven“ Fächer (Medizin, Rechtswissenschaften) vorzudringen. Bei den Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften scheint die psychologische Schwelle geringer zu sein.

Wenig Änderungen bei Fachwechsel und Studienunterbrechung

Nach wie vor mußten nur wenige Studenten ihr Studium unterbrechen (1979: 8 Prozent, 1982: 9 Prozent). In den Fachhochschulen liegt die Quote der Unterbrecher sogar noch etwas niedriger (7,5 Prozent). Die Unterbrechung ist weitgehend durch studienfremde Einflüsse bedingt. Männer unterbrechen das Studium vor allem, weil sie zum Wehr- und Zivildienst eingezogen werden, weibliche Studenten vor allem wegen der Geburt eines Kindes. Außerdem steht die Unterbrechung des Studiums in einem engen Zusammenhang mit intensiver Erwerbstätigkeit neben dem Studium. Diese fördert die Studienunterbrechung bei Frauen ebenso wie bei den Männern.

Da die Sozialerhebung eine Querschnitterfassung ist, läßt sich eine Fachwechselquote, wie sie gemeinhin verstanden wird, nicht unmittelbar ermitteln. Durch eine Hilfsrechnung, die vor allem mit den Daten der Studenten in höheren Semestern möglich ist, ergibt sich als Näherungswert eine Fachwechselquote, die zwischen 20 und 24 Prozent eines Studienanfängerjahrganges liegt. Gegenüber entsprechenden Werten des Jahres 1979 bedeutet dies eine geringfügige Zunahme um 2 bis 3 Prozentpunkte.

Fachwechsel als Umorientierung und zur Verbesserung der Berufschancen

Meist steht der Fachwechsel im Zusammenhang mit einer fachlichen Umorientierung und wird daher meist in der Studienanfangsphase vorgenommen.

Es gibt aber auch Hinweise darauf, daß der Fachwechsel zur Verbesserung der Berufschancen in den letzten Jahren zugenommen hat. Er findet im Gegensatz zum Orientierungsfachwechsel häufiger in mittleren und höheren Semestern statt. Dabei können sich wirtschaftlich schwächergestellte Studenten, die gerade in dieser Situation durch Sanktionen behindert sind (z. B. Bafög-Empfänger), zu dieser Entscheidung seltener durchringen als wirtschaftlich unabhängige Studenten. So haben unter den Studenten bis zum achten Hochschulsemester 16 Prozent der Bafög-Studenten und 23 Prozent der nicht Geförderten ihr Fach gewechselt.

Wechsel des Hochschulortes

Ähnlich wie schon in der 9. Sozialerhebung haben 16 Prozent der Befragten in wissenschaftlichen Hochschulen einmal oder mehrmals den Hochschulort gewechselt. Fachhochschulstudenten wechseln weniger den Hochschulort, wenn sie von Fachhochschule zu Fachhochschule wechseln (9 Prozent).

Die größte Attraktivität weisen die traditionellen Altuniversitäten wie Tübingen, Göttingen und Heidelberg auf, aber auch die Gesamthochschule Essen. Technische Hochschulen und regional randständige Hochschulen, wie z. B. Regensburg, sind als Ziel eines Hochschulortwechsels weniger gefragt.

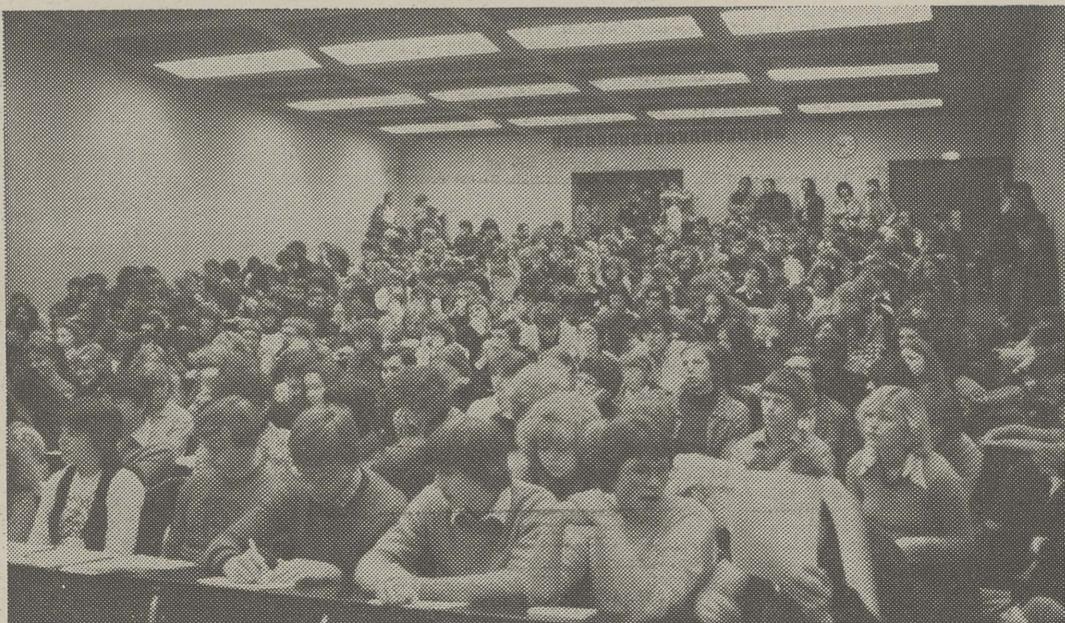
Die höchsten Wechslerquoten finden sich in der Medizin und in den Sprach- und Kulturwissenschaften, die geringsten in Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Bafög-Empfänger beteiligen sich unterdurchschnittlich häufig am Ortswechsel. Nur 10 Prozent der Bafög-Empfänger haben einen Ortswechsel vorgenommen, während bei nicht Bafög-Empfängern dieser Anteil bei 18 Prozent liegt. Nach wie vor läßt sich feststellen, daß Studenten, deren Vätern aus bildungsnahen Schichten stammen und eine höhere berufliche Position einnehmen, eher einen Ortswechsel vornehmen als Studenten aus bildungsferneren Schichten.

Das Zweitstudium — eine Grauzone

Entgegen der bestehenden Vorstellung, daß das Zweitstudium in den letzten Jahren zugenommen hat, zeigen die neuerdings verfügbaren Daten der amtlichen Statistik, daß der Anteil der Studenten mit bereits bestandener Abschlußprüfung an wissenschaftlichen und Kunsthochschulen zwischen 1973 und 1980 zwischen 12 Prozent und 13 Prozent schwankt. Er ist also relativ konstant geblieben, was aber eine Zunahme der absoluten Zahlen der Zweitstudenten von bisher 68 000 auf 101 000 bedeutet. Nach den Ergebnissen der 10. Sozialerhebung waren 1982 10 Prozent der Befragten im Zweitstudium.

(Fortsetzung auf Seite 6)



Mit „Angaben zur Person“ und „Studiosituation“ beginnt Uni-Report mit einer Zusammenfassung der 10. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. In der nächsten Ausgabe folgen: „Das Einkommen der Studenten“, „Die Erwerbstätigkeit der Studenten“, „Die monatlichen Ausgaben der Studenten“, „Die Wohnung der Studenten“ und „Die Ernährung der Studenten“.

Das soziale Bild . . .

(Fortsetzung von Seite 5)

Wichtiger als die absoluten Werte erscheinen die strukturellen Änderungen zu sein, da gegenläufige Entwicklungen im Bereich des Zweitstudiums zu vermuten sind. Es zeigt sich rückläufiger Trend bei den Überwechslern von der Fachhochschule zu den wissenschaftlichen Hochschulen und eine Zunahme der weiterstudierenden Studenten mit einem ersten Diplom an wissenschaftlichen Hochschulen. Die sich in dieser Entwicklung

andeutende „Überqualifikation“ kann letztlich nur als Rückwirkungseffekt des Arbeitsmarktes erklärt und bewertet werden.

Auf die Frage an die Studenten im Erststudium, ob sie ein Zweitstudium beabsichtigen, haben immerhin 15 Prozent aller Studenten angegeben, daß sie nach ihrem ersten Abschluß ein Aufbau-, Promotions- oder neues Vollstudium beginnen wollen.

Auslandsstudium erstmals leicht zunehmend

Von den Studenten wissen-

schaftlicher Hochschulen gaben 4 Prozent der Befragten an, an einer Hochschule im Ausland immatrikuliert gewesen zu sein. 1976 und 1979 lag der Anteil bei 2,8 Prozent.

Wie bereits in den letzten Jahren verbringen die meisten Studenten, die im Ausland studieren, dort ein oder zwei Semester. Das Auslandsstudium wird in der Regel nach dem sechsten Semester angetreten, da zu diesem Zeitpunkt meist das Grundstudium beendet wurde und die Prüfungssemester noch nicht nahe herangerückt sind. Daraus wird ersicht-

lich, daß das Auslandssemester in seltensten Fällen einen formalen Bestandteil der heimatischen Studienordnung darstellt. Es dient in der Regel einer individuellen Horizontenerweiterung. Nur zum Teil steht das Auslandssemester im Zusammenhang mit dem studierten Fach. In den reinen Fremdsprachenfächern steigt der Anteil auf 22 Prozent, während diese Quote in den Fächern Geographie und Geologie bedenklich gering liegt (3 Prozent).

Die Aufgliederung der Studenten mit Auslandsstudienfah-

runge nach sozialer Herkunft zeigt, daß die Motivation für ein Auslandsstudium in der Oberschicht deutlich stärker verbreitet ist. Wie sehr schichtengebundene Bildungstraditionen fördern bzw. hinderlich sein können, wird daran deutlich, daß nach wie vor der Anteil der Auslandsstudenten unter den Empfängern nach dem BAföG außerordentlich niedrig liegt, obwohl das BAföG Zuschläge für ein Auslandsstudium zahlt und die Semester nicht auf die Förderungshöchstdauer angerechnet werden.

In der Liegenschafts- und Technischen Abteilung ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/eines

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)

halbtags, befristet auf 6 Monate, zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt die Durchführung von Schreib- und Sekretariatsarbeiten.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der JWG-Universität, Abteilung Liegenschaft und Technik, Senckenberganlage 31-33, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Institut für Theoretische Physik, Fachbereich 13, ist ab 1. 5. 1984, befristet für die Dauer von zunächst drei Jahren, eine Stelle für eine/einen

WISSENSCHAFTL. MITARBEITER/IN (BAT IIa)

zu besetzen.

Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III evtl. IIa BAT.

Aufgabengebiet: Dienstleistungen im Sinne des § 45 HUG, insbesondere Überwachung des Data 100 Terminalbetriebes und Anleitung in der Datenverarbeitung, Betreuung von Theoretika, Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe über theoretische Fragen der Atomstreuung.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Tätigkeit, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation/Habilitation, gegeben (§ 45 HUG).

Einstellungsvoraussetzung: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Hauptfach Theoretische Physik, Kenntnisse auf dem Gebiet der Datenverarbeitung und Vorkenntnisse auf dem obigen Forschungsgebiet.

Bewerbungen bis 28. Februar 1984 an Prof. Dr. R. Dreizler, Institut für Theoretische Physik, Robert-Mayer-Str. 8-10.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist zur Unterstützung des Hochschulassistenten Dr. F. Liermann zum 1. März 1984 eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

(ca. 40 Stunden pro Monat) einzustellen.

Aufgabengebiet: Unterstützung bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen, Literaturbeschaffung, Mithilfe bei der Katalogisierung wissenschaftlichen Schrifttums und bei Verwaltungsarbeiten.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Zwischenprüfung, gute Schreibmaschinenkenntnisse.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (formloses Bewerbungsschreiben, Zwischenprüfungszeugnis, Lebenslauf) bis 22. 2. 1984 an Dr. F. Liermann, Seminar für Organisationslehre, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Fachbereich Geschichtswissenschaften, wissenschaftliche Betriebsinheit Historisches Seminar, ist ab 1. 2. 1984 die Stelle eines/einer

HOCHSCHULASSISTENTEN/IN

(Bes.Gr. C 1 BBesG) gemäß § 41 HUG zu besetzen.

Aufgabengebiet: Forschung, Lehre und Dienstleistungen auf dem Gebiet der Geschichte des Deutschen Reichs im 19. und 20. Jahrhundert.

Der/die Stelleninhaber/in hat gemäß § 41,3 HUG Gelegenheit zur Weiterqualifizierung (Habilitation).

Einstellungsvoraussetzung: Überdurchschnittliche Promotion auf dem Gebiet der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und Nachweis über weitere wissenschaftliche Tätigkeit.

Dienstrechtliche Stellung: Hochschulassistenten werden für die Dauer von drei Jahren zum Beamten unter Berufung in das Beamtenthältnis auf Zeit ernannt (§ 41 Abs. 8 HUG). Der Bewerber soll bei Dienstretritt das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Promotionsurkunde und Schriftenverzeichnis sind bis 15. 2. 1984 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Historischen Seminars, Postfach 111 932, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M.

Die Katholische Studentengemeinde Frankfurt sucht zum 1. Januar bzw. 1. Februar 1984 einen katholischen

ZIVILDienstLEISTENDEN

Aufgabengebiet:

- Dienste an Tür und Telefon,
- Mithilfe bei der Betreuung ausländischer Studenten,
- Mithilfe bei Clubs und Treffpunkten im katholischen Studentenwohnheim.
- Technische Hilfe in der Verwaltung der KSG: Bücherei, Versand, Werbung, Einkauf.

Weitere Mitarbeit nach Absprache.

Erfahrungen mit der Universität Frankfurt sind von Vorteil. Eine Wohnung im kath. Studentenwohnheim kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen bitte an: Katholische Studentengemeinde Frankfurt, z. Hd. Herrn Hochschulpfarrer Dr. Tilmann, Beethovenstraße 28, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon: (0611) 74 80 77.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist bei der Professur für Öffentliche Finanzen ab 1. 4. 1984 eine Halbtagsstelle (nachmittags) einer

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

zu besetzen. Aufgabengebiet: Erledigung sämtlicher anfallender Verwaltungs- und Schreibarbeiten (unter Verwendung eines Textautomaten). Kenntnisse des Englischen und/oder Französischen sind von Vorteil. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen werden mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 24. 2. 1984 an Prof. Dr. P. Bernd Spahn, Professur für Öffentliche Finanzen, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der JWG-Universität, Mertonstr. 17, in 6000 Frankfurt a. M., erbeten.

Im Institut für Rechtsvergleichung, Professur für deutsches und ausländisches Zivil- und Handelsrecht und internationales Privatrecht ist die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet für zunächst drei Jahre, zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom

27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III evtl. IIa BAT.

Aufgaben: Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben. Es besteht Gelegenheit zu eigener Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation (§ 45 HUG).

Erwartet werden: Überdurchschnittliche juristische Qualifikation, gute Kenntnisse im Englischen und Französischen. Bewerbungen an Prof. Dr. Axel Flessner, Institut für Rechtsvergleichung, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M., Telefon (0611) 798 - 21 12 Durchwahl.

Im Fachbereich Informatik ist die Stelle eines/er

HOCHSCHULASSISTENTEN/IN

BesGr. C 1 BBesG, zu besetzen.

Aufgaben: Die Zusammenarbeit in der Forschung und Lehre mit dem Fachvertreter aus der Fachrichtung Theoretische Informatik — insbesondere Komplexitätstheorie — wird erwartet wie auch die Betreuung von Diplomanden und die Ausführung wissenschaftlicher Dienstleistungen.

Voraussetzung: Qualifizierte Promotion in der Fachrichtung Theoretische Informatik. Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung (§ 41 Abs. 3 HUG) wird gegeben.

Dienstrechtliche Stellung: Hochschulassistenten werden für die Dauer von drei Jahren zum Beamten unter Berufung in das Beamtenthältnis auf Zeit ernannt (§ 41 Abs. 8 HUG). Der Bewerber soll das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bewerbungen sind bis 31. 3. 1984 an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M., zu richten.

Am Institut für Kunstpädagogik ist ab sofort die Halbtagsstelle einer

ANGESTELLTEN IM SCHICHTDIENST

(BAT VII) zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Erfahrungen in den üblichen Verwaltungsarbeiten sowie sicheres Maschinenschreiben, Stenografie- und Phonokenntnisse werden vorausgesetzt.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den geschäftsführenden Direktor des Institutes für Kunstpädagogik der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Sophienstraße 1-3, 6000 Frankfurt (Main).

In der Bibliothek des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist zum 1. 4. 1984 befristet für die Dauer eines Jahres halbtags die Stelle eines/er

DIPLOM-BIBLIOTHEKARS(IN)

(BAT Vb) zu besetzen.

Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. Vc, evtl. nach Vb BAT. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 1. 3. 1984 an den Dekan des FB Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Herrn Prof. Bartels, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main 1, erbeten.

Am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung wird eine

WISS. HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(23 Monatsstunden) gesucht für den Arbeitsbereich: Hilfe bei der Materialbeschaffung sowie vor allem zur Organisation von Exkursionen und zur Koordinierung der universitären Forschungsarbeit mit den Institutionen der Drogenberatung und -therapie. Leitung: Prof. Dr. Henner Hess, Voraussichtlicher Beschäftigungszeitraum: 1. 5. — 31. 8. 1984.

Beim Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität — Liegenschafts- und Technische Abteilung — ist zum 1. 3. 1984 die Stelle einer

REINIGUNGSKRAFT (MTL II)

zu besetzen. Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität — Liegenschafts- und Technische Abteilung —, Senckenberganlage 31-33, 6000 Frankfurt am Main.

Im Institut für Pädagogische Psychologie ist zum 1. 3. 1984 die Stelle einer/er

BIBLIOTHEKSANGESTELLTEN (BAT Vc)

bis zum 30. 9. 1984 zu besetzen. Bewerber/innen sollen die Bibliothekarin für ein halbes Jahr in allen Aufgabengebieten vertreten können.

Bewerbungen sind bis zum 21. 2. 1984 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Pädagogische Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 13-17, 6000 Frankfurt/Main.

Am Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Professur für Orientalistik, im Fachbereich 11, Ost- und aufBereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften, ist vom 1. Juni 1984 an befristet für die Dauer von zunächst drei Jahren die Stelle eines/er

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT IIa/2) halbtags zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder v. 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg. Gr. III u. evtl. IIa BAT.

Voraussetzung: M. A. Examen im Fach Orientalistik. Aufgabengebiet: Mitarbeit im Forschungsprojekt „Katalogisierung der arabischen Handschriften in Deutschland — Materialien zur arabischen Literaturgeschichte“, Mitarbeit bei der Erstellung und Redaktion von Druckmanuskripten in verschiedenen orientalischen Sprachen, Wissenschaftsverwaltung und -organisation (Betreuung der Handschriftensammlung, Archivierung, Indizierung, Literaturbeschaffung, vorbereitende Korrespondenzen). Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung im Rahmen des Forschungsprojektes werden gegeben (§ 45 HUG).

Bewerbungen werden mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen des Uni-Reports an Herrn Prof. Dr. Sellheim, Orientalisches Seminar, J. W. Goethe-Universität, 6000 Frankfurt/Main 11, erbeten.

Am Institut für Indogermanistik, Phonetik und Slavische Philologie ist ab 1. 6. 1984 eine Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT IIa halbtags), befristet für die Dauer von zunächst 3 Jahren, zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder v. 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III und evtl. IIa BAT.

Arbeitsgebiet: Slavistik/Russistik (Sprachwissenschaft), Verwaltungsaufgaben, Betreuung des Verfasserkatalogs, Teilnahme an Lehr- und Forschungsaufgaben der sprachwissenschaftlichen Professur. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium in Slavistik oder Russistik, sehr gute Russischkenntnisse, längerfristiger Aufenthalt und Studium in einem slavischen Lande bzw. slavische Muttersprache.

Bewerbungen sind bis zum 1. 4. 1984 zu richten an den stellvertretenden Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Indogermanistik, Phonetik und Slavische Philologie, Herrn Prof. Dr. B. Zelinsky, Gräfstraße 74, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt II.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler, ist ab 1. April 1984 die Stelle einer

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

zu besetzen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Von der Bewerberin wird erwartet, daß sie selbständig die anfallenden Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten sowie das Schreiben von wissenschaftlichen Manuskripten gewissenhaft erledigt. Gute Schreibmaschinen- und Stenographiekenntnisse sind Voraussetzung. Bewerberinnen mit Englischkenntnissen werden bevorzugt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Februar 1984 zu richten an: Prof. Dr. H. Rommelfanger, Mertonstraße 17, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

Am Institut für Indogermanistik, Phonetik und Slavische Philologie ist ab 1. 6. 1984 eine Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT IIa halbtags), befristet für die Dauer von zunächst 3 Jahren, zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder v. 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III u. evtl. IIa BAT.

Arbeitsgebiet: Slavistik/Russistik (Sprachwissenschaft), Verwaltungsaufgaben, Buchbestellungen, Teilnahme an Lehr- und Forschungsaufgaben der sprachwissenschaftlichen Professur. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium in Slavistik oder Russistik, längerfristiger Aufenthalt und Studium in der Sowjetunion bzw. russische Muttersprache.

Bewerbungen sind bis zum 1. 4. 1984 zu richten an den stellvertretenden Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Indogermanistik, Phonetik und Slavische Philologie, Herrn Prof. Dr. B. Zelinsky, Gräfstraße 74, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt II.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

Im Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien) wird — vorbehaltlich der erforderlichen Mittel — eingestellt:

1 WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT (ohne Abschluß)

mit 30 Stunden/Monat für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1984.

Aufgabengebiet: Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre. Schreibmaschinenkenntnisse sind erforderlich.

Bewerbungen sind bis zum 15. 2. 1984 an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Das Institut für Pharmazeutische Biologie sucht zum 1. 3. 1984 eine/einen

TECHNISCHE/N ASSISTENTIN/EN (PTA)

(BAT VI b) für drogenanalytische und pharmakobotanische Arbeiten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen erbeten an: Prof. Dr. G. Schneider, Institut für Pharmazeutische Biologie, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt am Main 11.

Bei dem Personalrat — Kerngebiet — ist spätestens zum 1. April 1984 die Stelle einer/eines

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII/VI b)

wieder zu besetzen. Von dem Bewerber werden gute Stenografie- und Schreibmaschinenkenntnisse gefordert.

Zu den Aufgaben des Stelleninhabers gehören auch alle diejenigen durch das Personalvertretungsrecht erforderlichen Arbeiten, die nicht ausschließlich Mitgliedern des Personalrates vorbehalten sind.

Bewerber sollten einfühlsam im Umgang mit Menschen sein und evtl. über Erfahrungen in der Personalratsarbeit verfügen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Personalrat der J. W. Goethe-Universität Frankfurt — Kerngebiet —, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt a. M. 11.

Das Institut für England- und Amerikastudien sucht für einen Gastwissenschaftler aus Southampton/England im SS 84 (vom 1. 3. oder 1. 4. bis 31. 7. 1984) eine

1-ZIMMER-WOHNUNG.

Interessenten werden gebeten, sich an das Institut für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 798 - 21 59 (Frau Sievert), zu wenden.

Frankfurter Naturwissenschaftler für den Frieden

Die Redaktion des Uni-Reports weist im Zusammenhang mit dem folgenden Artikel darauf hin, daß die Meinung der Verfasser nicht unbedingt die der Redaktion wiedergibt. Die Redaktion ist jedoch bemüht, Publikations- und Diskussionsmöglichkeiten allen Universitätsmitgliedern zu gewähren; sie sieht in dem abgedruckten Artikel einen solchen Diskussionsbeitrag.

Mainzer Appell

Lange hat es gedauert. Eigentlich viel zu lange. 26 Jahre sind vergangen, seit 18 Atomphysiker, unter ihnen Otto Hahn, Max Born und Werner Heisenberg, den sogenannten Göttinger Appell verabschiedet haben. Damals richteten sich namhafte Physiker gegen die atomare Bewaffnung in der Bundesrepublik.

Im Juli letzten Jahres fand in Mainz ein Kongreß unter dem Thema „Verantwortung für den Frieden“ — Naturwissenschaftler warnen vor neuer Atomrüstung — unter Beteiligung von 3300 Naturwissenschaftlern aus 6 Ländern statt. An ihm nahmen 8 Nobelpreisträger, 350 Professoren bundesdeutscher Hochschulen und 12 Direktoren von Max-Planck-Instituten teil. Allein diese Tatsache beweist das große Interesse der Naturwissenschaftler aller Disziplinen, sich in der Frage Krieg und Frieden politisch zu äußern. Und das haben sie getan.

In den acht Arbeitskreisen zu den Themen: Warnung vor neuer Atomrüstung — Wirkung der Bombe — Vom Gleichgewicht zum Entauptungsschlag — Stopp der Atombombenversuche — Von der Konfrontation zur Kooperation — Forschung für den Krieg — Auf der Suche nach neuen Maßstäben (Verantwortung der Naturwissenschaftler) — Engagement für den Frieden — wurde sachlich und mit Fachkompetenz die heutige Lage der Welt diskutiert. Trotz unterschiedlicher Meinungen

in der Beurteilung mancher Probleme war man sich in der Frage der Ablehnung der Raketenstationierung einig. Der Kongreß sprach sich einhellig gegen die Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles aus. „Wir, wie zahlreiche Wissenschaftler und ihre Organisationen aus aller Welt appellieren an die Verantwortlichen in Ost und West: Laßt uns umkehren, bevor es zu spät ist...“ (aus der Abschlusserklärung des Kongresses „Mainzer Appell“).

Besondere Verantwortung der Naturwissenschaftler: In weiten Kreisen herrscht die Meinung vor, ein Naturwissenschaftler solle sich nur auf seine Wissenschaft konzentrieren und sich politischer Stellungnahmen enthalten. Es ist aber erforderlich, daß Wissenschaftler über die Folgen und einen möglichen Mißbrauch ihrer Forschungsergebnisse nachdenken und ihren Sachverstand auch bei der Beurteilung politischer Fragen einsetzen. Mit der Beschleunigung der Rüstung und der Ausweitung der Rüstungsforschung wächst die Pflicht der Naturwissenschaftler, die Öffentlichkeit über die Gefahren der neuen Waffen zu informieren. Durch die technische Entwicklung hat sich die Qualität von Waffen in den letzten Jahren drastisch verändert. Die neuen US-Mittelstreckenwaffen er-

reichen Erstschlagsfähigkeit und erhöhen damit die Atomkriegsgefahr erheblich. Der Krieg aus „Versehen“ ist wegen der kurzen Vorwarnzeit wahrscheinlicher geworden. Die Fortsetzung des Wettrüstens führt die Welt einer ökonomischen und ökologischen Katastrophe näher. Ein notwendiger erster Schritt zur Beendigung des Wettrüstens wäre ein umfassendes Atomteststoppabkommen, wofür in Mainz ein Entwurf vorgelegt wurde. Der Mainzer Kongreß kam zu dem Schluß, daß Naturwissenschaftler nicht länger schweigen dürfen und die Pflicht haben, insbesondere dort ihren Beitrag zu leisten, wo es darum geht, der Entscheidung des Friedensmachens durch konkrete Einzelschritte von Abrüstungsmaßnahmen wie — Verzicht auf Pershing II und Cruise Missile — Verzicht auf Ersteinsetzung nuklearer Systeme — Verbot von Rüstungsexport — vollständiger Atomteststopp — um nur einige Beispiele zu nennen, Nachdruck zu verleihen.

Frankfurter Naturwissenschaftler für den Frieden:

In Frankfurt hat sich an der Universität zur Vorbereitung des Mainzer Kongresses ein Unterstützerkreis gebildet, aus dem sich nach der Sommerpause die Initiative „Naturwissenschaftler für den Frieden“ entwickelt hat. Sie ist ein Zusam-

menschluß von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Fachbereichen.

Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, uns mit den Problemen der Rüstungsforschung, Rüstungstechnologie und Rüstungspolitik auseinanderzusetzen. Einige Mitglieder unserer Initiative unterstützen die in diesem Wintersemester laufende Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung“, andere nehmen an dem Seminar „Naturwissenschaft und Rüstung“ im Fachbereich Physik teil.

Wir engagieren uns in der Friedensbewegung und wollen die Ergebnisse unserer Arbeit

der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu hat bereits in der Friedenswoche vom 15. 10. bis 22. 10. eine Veranstaltung zum Thema „Pershing II und Cruise Missiles, Erstschlagwaffen?“ stattgefunden. Mit Infoständen haben wir versucht, die Bevölkerung zu informieren und zu weiteren Diskussionen anzuregen.

Treffen der Initiative „Naturwissenschaftler für den Frieden“: freitags 18 Uhr im Fachschaftsraum Physik (Alte Chemie), Robert-Mayer-Straße 7. Kontaktadressen: H. Bröhl, Institut für physikalische und theoretische Chemie, Telefon 798-2455 und A. Gerhardt, Institut für Angewandte Physik, Telefon 798-3475.

Micro-Computer-Forum

Das Micro-Computer-Forum an der Johann Wolfgang Goethe-Universität besteht nunmehr seit über zwei Jahren. Diese, ausschließlich auf privater Initiative basierende, Einrichtung ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil in den Terminkalendern vieler Universitätsmitglieder geworden. Ende 1981 trafen sich zum ersten Mal 6 Micro-Computer-Interessierte und beschlossen

ein ständiges Treffen zu vereinbaren. Dieser Kreis, zunächst nur von Insidern besucht, wuchs zu einer Gruppe von heute über 60 Teilnehmern.

An jedem letzten Mittwoch im Monat treffen sich die Teilnehmer des Micro-Computer-Forums im Raum 220 C des Hauptgebäudes. Von 9.00 bis 12.00 Uhr finden dann die Vorträge und Vorführungen statt. Der erste Block eines Veranstaltungstages besteht aus einer Reihe von Vorträgen zu diversen Themen. Einige der Themen des letzten Jahres waren (Software) Bildschirmtext, Kryptographie, Internationales Datenbanken, Datenbankmanagementsysteme; (Hardware) verschiedene Microcomputer, eigene Entwicklungen, Rechnernetzwerke; (Sprachen) LOGO, LISP.

Den zweiten Teil des Vormittags bestreiten Vertreter der Computerindustrie. Sie demonstrieren ihre neuesten Produkte oder berichten über neue Entwicklungen im Software-Bereich.

Neben diesem Informationsanspruch hat das Micro-Computer-Forum auch das Ziel, eine Möglichkeit zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu bieten. Es treffen sich absolute Spezialisten mit Laien, Institutsdirektoren mit Studenten des 1. Semesters.

Das Micro-Computer-Forum gibt allmonatlich einen Newsletter heraus und bietet den Teilnehmern auch eine Adressenliste der anderen Teilnehmer an.

Neue Gesichter, mit oder ohne Computererfahrung dahinter, sind immer herzlich willkommen.

Steven T. Blythe/Dr. Manfred Wolf

Erklärung der Fachschaft Geschichtswissenschaften

Die Redaktion des Uni-Reports wurde gebeten, folgende Presseerklärung der Fachschaft Geschichtswissenschaften abzudrucken: „Der Fachbereich Geschichte gehört zu den geisteswissenschaftlichen Fachbereichen, die, wie die Frankfurter Rundschau am 15. 12. 83 berichtet hat, besonders unter Raummangel leiden. Gleichzeitig gibt es am Fachbereich Geschichte seit Semester stark überfüllte Proseminare in mittelalterlicher Geschichte, teilweise auch in neuerer Geschichte. Durch den Weggang von Prof. Holtfrerich und das Überwecheln von Herrn Koch zum Historischen Museum wurde das Seminarangebot verringert und die Themenauswahl eingeschränkt.“

Zwar gibt es am Fachbereich Geschichte einen Strukturplan, der die weitere Streichung von Stellen verhindert, aber bei Abfassung dieses Plans war der starke Anstieg der Studentenzahlen nicht vorauszusehen, die Relation Professoren — Studenten verschlechtert sich. (Laut Rechenschaftsbericht

des Uni-Präsidenten 1982 gehört der FB Geschichte zu den Fachbereichen, mit dem stärksten Anstieg der Studentenzahlen) Gleichzeitig dauert die Wiederbesetzung freigewordener Stellen so lange, daß eine Verschlechterung des Angebots eintritt.

Deshalb wenden wir uns an die Fraktionen von SPD und Grünen, die über den Haushalt in Hessen verhandeln. Für die noch ausstehenden Verhandlungen zum Bildungsetat stellen wir fest: Die Universität kann ihrem gesellschaftlichen Auftrag, d. h. der allseitigen Ausbildung der Studenten und der Bereitstellung von qualifizierten Ärzten, Lehrern, Wissenschaftlern, nur nachkommen, wenn zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir fordern für den Fachbereich Geschichte: Überarbeitung des Strukturplans auf Grundlage der neuen Studentenzahlen. Sofortige Besetzung der freien Stellen.

Für die gesamte Uni: Keine weiteren Stellenstreichungen, Aufhebung der Stellenbesetzungssperre.“

Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Forschung Frankfurt



Wie Lateinamerikaner heute erzählen — Eine Fernhandelswährung der Antike — Schmelzen ohne Tiegel — Leistungspolitik und Arbeitsbedingungen in Ungarn — Modellrechnungen zur Arbeitszeitverkürzung — Brustkrebs: Fortschritte in Diagnostik und Therapie durch monoklonale Antikörper?

1
1984

DM 4,—

Heft 1/1984 des Wissenschaftsmagazins „FORSCHUNG FRANKFURT“ der Universität ist zum Preis von DM 4,— u. a. in Buch- und Zeitschriftenhandlungen in Uni-Nähe und in der Pressestelle, Senckenberganlage 31, Raum 1052, Tel. 7 98 - 24 72 und - 25 31, erhältlich (bei Zusendung durch die Post zuzüglich DM 1,40 Porto). Das Jahresabonnement kostet DM 15,— inkl. Porto (s. Abo-Zettel).

FORSCHUNG FRANKFURT-Abonnement

Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von DM 15,— pro Jahr einschließlich Porto. Die Kündigung ist zum jeweiligen Jahresende möglich.

Name Vorname

Straße, Nr. PLZ, Wohnort

Datum Unterschrift

Um die Abrechnung zu vereinfachen, bitten wir Sie, die folgende Einzugsermächtigung auszufüllen:

Ich bin damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren aufgrund der obigen Bestellung einmal jährlich von meinem Konto abgebucht werden:

Konto-Nr. Bankinstitut

BLZ Ort

Datum Unterschrift

Wenn Sie nicht am Abbuchungsverfahren teilnehmen möchten, überweisen Sie die Abonnementsgebühren bitte bis zum 15. Januar jeden Jahres an die Universitätskasse der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Konto-Nr. 28 605 bei der Stadtparkasse Frankfurt, BLZ 500 501 02, zugunsten des Kapitels 04.10—531.71/5 010 002. Die Gebühren können auch direkt bei der Universitätskasse eingezahlt werden.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, „FORSCHUNG FRANKFURT“, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt 11.

Mittwoch, 8. Februar

Prof. Dr. Dieter Stoodt,
Frankfurt:

Lernerfahrungen in Trenton

— Bericht und Gespräch —
14 Uhr, Turm, Raum 239
— Veranstalter:
Didaktisches Zentrum

★
Dr. Claus König, Stuttgart:
Auf Darwins Spuren in Südamerika — Aus der Sicht eines Ornithologen

18.30 Uhr, Festsaal des Senckenberg-Museums
— Veranstalter:
Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

★
Dr. Gerd Hautsch (u. a.):
Warum 35-Stunden-Woche? Ist diese Auseinandersetzung gewerkschaftspolitisch zu gewinnen?

18.30 Uhr, Studentenhaus, Raum 107, Jügelstraße 1
— Veranstalter:
DKP-Hochschulgruppe

★
Prof. Dr. A. Wirthmann,
Karlsruhe:

Südseeinseln — Samoa, Tahiti, Hawaii

19 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

★
Filmabend: Thema „Ökologie und Ökonomie. Vergiftet oder arbeitslos“

19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: KSG

★
Prof. Dr. R. Ebert, Würzburg:
Entstehung von Planetensystemen

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter:
Volkssternwarte Frankfurt

★
Prof. Dr. Oswald von Nell-Breuning, Frankfurt:
Arbeit in der freien Marktwirtschaft

16 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★
Prof. Dr. Herbert Zimmermann, Frankfurt:

Antrittsvorlesung: Synaptische Transmission — oder wie Nervenzellen miteinander sprechen

16.15 Uhr, Großer Hörsaal des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Fachbereich Biologie
(Dr. Zimmermann ist Professor für Zoologie)

★
Stefan Wunderlich, Frankfurt:
Chemische Reaktionen unter hohem Druck

16.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14
— Veranstalter: Institut für Pharmazeutische Chemie

★
Prof. Dr. H. Priebe, Frankfurt:
Zur Wandlung der agrarpolitischen Problemstellungen

Prof. Dr. W. von Urf, München:
Die außenwirtschaftliche Problematik der EG-Agrarpolitik

anschließend: Diskussion
15 Uhr, Senatssitzungssaal, Senckenberganlage 31, 10. OG, Raum 1001
— Veranstalter: Institut für ländliche Strukturforchung

★
Prof. Dr. K.-D. Asmus, Berlin:
Darstellung und Charakterisierung kurzlebiger Radikationen mit strahlentherapeutischen Methoden

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
— Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

Veranstaltungen

Dr. H. Münz, Bielefeld:
Einfluß der peripheren Organisation des Seitenliniensystems auf die Funktion

16.30 Uhr, Seminarraum der Zoologie, Raum 215, Siesmayerstraße 70
— Kolloquiumsreihe des Sfb 45

★
Prof. Dr. Egbert Jahn, Prof. Dr. Hoimar von Ditfurth und Markus Berger, MdB, CDU:

Podiumsdiskussion: Perspektiven der Friedenssicherung

Leitung: A. Andreas Guha
19 Uhr, Hörsaal III, Hauptgebäude
— Ringvorlesung:
„Friedenssicherung und atomare Bedrohung“

★
Chor- und Orchesterkonzert
Werke von Mozart, Brahms und Beethoven.

Ausführende: Christian Elsas, Klavier; Thomas Lippert, Baß. Collegium musicum, Chor und Camerata instrumentale
Leitung: Peter Cahn und Dieter Menge
20 Uhr, Aula, Hauptgebäude

Donnerstag, 9. Februar

Gemeindeabend mit Pfarrer Tilmann:

Brauchen wir neue Gebote?
20 Uhr, Pinte des Alfred-Delp-Hauses, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: KSG

Freitag, 10. Februar

Dr. M. Kutzer, Mainz:

Gehirnforschung um 1800: Das neuroanatomische Werk von Josef (1768—1808) und Karl (1769—1827) Wenzel
11.15 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal, Haus 27
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

★
Dr. Konrad Lang, Bayreuth:

Schließungssätze und algebraische Darstellbarkeit — ein Kapitel Geometrie von Hilbert bis heute

16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

★
Dr. Mariette de Vos, Rom, z. Z. Frankfurt:

Die Malereien des sog. Auditoriums des Maecenas in Rom

17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 714
— Kolloquium: Neue Funde und Forschungen

★
Prof. Dr. Arnold Schönhage, Tübingen:
Effiziente diophantische Approximation

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

★
U. Peppel:

Astronomie vor 150 Jahren — Vorstoß in die Welt der Fixsterne

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter:
Volkssternwarte Frankfurt

Montag, 13. Februar

Prof. Dr. Antonius Lipsmeier, Meinerzhagen-Valbert:

Darstellung und Kritik technischer Curricula — Exemplifiziert an

den Richtlinien Technik für die gymnasiale Oberstufe in NRW

14.00 Uhr, Turm, Raum 2704
— Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften (Wirtschaftspädagogik)

★
Dr. Ole Andersen, Odense:

Use of Macrophages for Carcinogenicity Testing

17.15 Uhr, Seminarraum, 2. Stock, Sandhofstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75A
— Mikrobiologisches Kolloquium

★
Öffentliche Redaktionssitzung der Frankfurter Hochschulzeitung pro.

Thema: Planungen für das Sommersemester

19.00 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140 (neben der Unibibliothek), 3. Stock
— Veranstalter:
UNABHÄNGIGE FACHBEREICHSGRUPPEN (Giraffen)

★
Dr. Alexander Ignor, Tübingen:
Über mittelalterliche Rechtsanschauung am Beispiel des Sachsenspiegels

19.30 Uhr, Juridicum, Raum 418
— Rechtshistorisches Abendgespräch

★
Jour Fixe der JUSO-HOCHSCHULGRUPPE: Kegelmanöver zum Semesterabschluss

16 Uhr, Kiesgrube/Ecke Adalbertstraße/Kiesstraße
— Veranstalter:
JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

★
Prof. Dr. Ernst Kirsten, Wien:
Das byzantinische Griechenland
17.15 Uhr, Aula, Hauptgebäude
— Vortragsreihe „Spätes Rom — Frühes Byzanz. Zwei Pfeiler europäischer Geschichte“

★
Prof. Dr. André Dhondt, Antwerpen:

The effect of Interspecific competition between Great and Blue Tit on Blue Tit populations
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★
Szenen aus dem Kasperl-Theater des 19. Jahrhunderts

eingesetzt von Detlef Ram mit Studenten des Arbeitsbereichs Kindertheater im Rahmen des Workshop: Historisches Figurentheater
18 Uhr, Kindertheater-Studio des Instituts für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30

Mittwoch, 15. Februar

Dr. Christian Leipert, Berlin:
Alternative Interpretationen und Lösungsansätze der Umweltkrise

16 Uhr, Hörsaal 5, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Polytechnik/Arbeitslehre, Fachschwerpunkt Ökonomie, Prof. Dr. A. Schmid

★
Museumsgespräche:
Besondere Schlangen und Echsen im Senckenbergmuseum

18 Uhr, 1. Lichthof des Museums
— Veranstalter: Museumspädagogischer Dienst

★
Johanna Schillier:
Musikseminar: SALSA — Lateinamerikanische Musik zwischen Folklore und Jazz

19 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: KSG

Prof. Dr. Manfred Pohlen, Marburg:

Wider den falschen Frieden — Zu den Wurzeln von Gewalt
19.30 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: AStA und Fachschaft Psychologie

★
Fortsetzung der Reihe Dichtungssprechen:

„Fixierungen durch den Mitmenschen“ — Hörverstehen von KAFKAS MYTHENTRAVESTIEN

20.15 Uhr, Hörsaal des Sprechwissenschaftlichen Arbeitsbereichs, Senckenberganlage 27, IV. Stock
— Veranstalter:
Dr. Freyr R. Varwig

Donnerstag, 16. Februar

Prof. Dr. Bertold Hock, München:

Transport von Proteinen in pflanzliche Zellorganellen (am Beispiel der Malat-Dehydrogenasen)

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Botanisches Kolloquium

★
Semesterabschluss-Konzert von Uni-Musik-Gruppen

18 Uhr, Institut für Musikpädagogik, Sophienstraße 1—3, Erdgeschoß

★
Commedia dell'arte für Kinder. Einmal klassisch — einmal modern

eingesetzt von Ronald Filkas mit Studenten des Arbeitsbereichs Kindertheater
18 Uhr, Kindertheater-Studio des Instituts für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30

★
Solidaritätsveranstaltung für Nicaragua

19 Uhr, Großer Saal im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstraße 2
— Träger der Veranstaltung: Patrizio Cleary, Dr. S. Castles (beide Fachhochschule Frankfurt); Herausgeber und Redaktion „Psyche“; M. Mitscherlich u. a.

Freitag, 17. Februar

H.-L. Neumann:

Warum gibt es Schaltjahre?

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4, Erdgeschoß
— Veranstalter:
Volkssternwarte Frankfurt

Samstag, 18. Februar

Annemarie Jockenhoevel-Poth und Mechthild Jansen:

Tagesseminar: Kindheit im Wandel

11 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: KSG

Mittwoch, 22. Februar

Museumsgespräche:

Zur Entwicklung der Elefanten, Neue Ausstellungsstücke im Senckenbergmuseum

18 Uhr, 1. Lichthof des Museums
— Veranstalter:
Museumspädagogischer Dienst

★
Dr. Otto Krätz, München:
Chemie auf den Jahrmärkten des 18. Jahrhunderts

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Freitag, 24. Februar

K. Sterlike:

Die Welt des Erdmondes

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4, Erdgeschoß
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Dienstag, 28. Februar

Prof. Dr. André Capron, Lille:

Immunity to Schistosomes and Prospects for Vaccine production against Schistosomiasis

17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 42—44 — 275. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

Mittwoch, 29. Februar

Dr. Klaus Dobat, Tübingen:

Fledermäuse und Blüten — Eine wichtige und gefährdete Symbiose

18.30 Uhr im Festsaal des Senckenberg-Museums
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Dienstag, 13. März

Jour Fixe der JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

19 Uhr, Juso-WiWi-Raum, Bockenheimer Landstraße 140, 3. Stock, links
— Veranstalter:
JUSO-HOCHSCHULGRUPPE
Weitere Jour Fixe am 27. März und 3. April
(jeweils um 19 Uhr)

Dienstag, 10. April

Prof. Dr. G. Riethmüller, München:

Zellgebundene Immunität beim Menschen

17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 42—44 — 276. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

Dienstag, 17. April

Frau Dr. A. Vallbracht, Tübingen:

Problematik der Herpesvirus-Infektion und Grundlagen der Acyclovir-Therapie

17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 42—44 — 277. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

Uni-Musik-Nachrichten

Im Rahmen der üblichen Semesterabschluss-Veranstaltungen geben mehrere hochschulöffentliche Uni-Musik-Gruppen und -Ensembles einen Einblick in ihre Semesterarbeit, die sich nicht nur auf vokale, instrumentale und apparative Musik, sondern auch auf Tanz und Instrumentenbau erstreckt. Das Repertoire bezieht sich auf den europäischen und außereuropäischen Raum und reicht von der Renaissance bis zur Rockmusik.

Alle musikalisch Interessierten sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Vielleicht werden Zuhörer dazu ange-regt, das hochschulöffentliche Musikangebot wahrzunehmen und in den entsprechenden Gruppen und Ensembles für Anfänger bzw. Fortgeschrittene aktiv mitzuwirken.

Die Veranstaltung findet statt am Donnerstag, 16. 2. 1984, ab 18.00 Uhr in den Räumen des Instituts für Musikpädagogik, Sophienstr. 1—3, Erdgeschoß.